

Kampfbogen

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einzelheft: 80 Mark
Erscheinungstermin: 1. Februar 1923
Verlag: Halle, 1923

Der Abonnementpreis beträgt 60 Mk. für den Halbjahrespreis, 120 Mk. für den Jahrespreis, 240 Mk. für den dreijährigen Preis.
Anzeigen: 1. Spalte 100 Mk., 2. Spalte 80 Mk., 3. Spalte 60 Mk. pro Zeile pro Tag.

Einzelpreis 80 Mark

Donnerstag, den 8. Februar 1923

3. Jahrgang, Nr. 33

Deutsche Gelbkreuzgase für den „Erbfeind“

Interessengemeinschaft der deutschen und französischen Kapitalisten

Deutschland und das Ende der Entente

von C. Pawlowitsch

Der Kammer lag gestern nachmittag ein Gesetzentwurf vor, der die Zulassung des Saues zu einer Konvention, betreffend die Fabrikation von synthetischem Ammoniak vorseht. Der Berichterstatter, Abgeordneter Leboucq, führte aus, daß der Entwurf jenseitig die Ratifikation der mit der Badischen Ammoniak- und Sodafabrik abgeschlossenen Konvention, als auch die Organisation von Substitutionszentren für synthetisches Ammoniak in Frankreich zum Ziele habe. Wenn man den Verbrauch von Glimm-Verbindungen Rechnung trage, müsse eine Erhöhung von mindestens 50 Prozent, gleich 110 000 Tonnen Stickstoff gegenüber dem Verbrauch Frankreichs vor dem Kriege in Aussicht genommen werden. Am Beispiel zu dem deutschen Verbrauch seien diese Ziffern sehr schätzenswert. Der Stickstoff sei aber auch ein wesentliches Element der nationalen Sicherheit, da er als Grundstoff für Pulver und Explosivstoffkörper diene. Der Bericht forderte, daß die Badische Ammoniak- und Sodafabrik ermächtigt werde, die am 11. November 1919 unterzeichnete Konvention durchzuführen.

Am weiteren Verlauf der Verhandlungsgang der Kammer berichtete der Berichterstatter, daß die Konvention, betreffend die Fabrikation von synthetischem Ammoniak in einzelnen Fällen, das in der Konvention vom 11. November 1919 von den Badischen Ammoniakfabriken übernommene, habsburger Verfahren durch Konzeption einer Gesellschaft übertragen werden soll. Hauptaktionäre der für 99 Jahre errichteten Gesellschaft ist der Staat. Er bringt 5 Millionen Franken und als Bezugsaktien die Pulverfabriken von Louviers ein, für die jährlich 500 000 Franken Miete und eine Beteiligung von 10 Prozent am Gewinnsüberschuß garantiert werden sollen.

Der Berichterstatter trat der Abg. Vernet entgegen, der die Vergabung des Gesetzentwurfs veranlaßt hat. Der Berichterstatter, daß in Wirklichkeit doch nur das habsburger Verfahren ausgebaut werde und daß die Deutschen mit ihrer „Doppelzüngigkeit“ den Franzosen die Requisite gefälliger Experimente übermitteln und sie wie gewöhnlich täuschen würden.

Demgegenüber erklärte der frühere Kriegsminister Abg. Andre Godefr, er habe in seiner damaligen Eigenschaft als Minister die Verantwortung für die Zulassung von 2 Millionen Franken an die Badischen Ammoniakfabriken übernommen. Man müsse ihn nicht mehr von der Nationalität dieses oder jenes Verfahrens reden. Im Krieg habe man französischerseits das habsburger Verfahren graulich zu spüren bekommen, denn ohne dieses Verfahren hätte Deutschland den Krieg nicht mit der bekannten Intensität führen können. Der ehemalige Minister bezeugte den Abg. Vernet durch eine Darstellung der von den Badischen Ammoniakfabriken ausgehenden Garantien, worauf dieser seinen Vertragsantrag zurückzog.

Dieser Bericht über die Verhandlungen der französischen Deputiertenkammer läßt deutlich erkennen, welche Bedeutung der Vertrag der Antikriegs-Gesellschaft für Ammoniakfabrikation mit dem französischen Staat für den „Erbfeind“ hat, dessen Einzelheiten wir in unserer Dienstagsnummer mitteilen werden. Er wirkt aber auch ein bestimmendes Wort auf den „Nationalismus“ der Ammoniakgewaltigen und der deutschen Kapitalisten überhaupt. Nicht genug damit, daß sie den Kohlenstreik dazu benutzten, um systematisch die Welt zu lenken und alle Preise in die Höhe zu treiben; nicht genug

damit, daß sie systematisch die nationalsozialistischen Parteien aufzuspüren, durch ihre Presse die schlimmsten Gerüchelmeldungen über den französischen Imperialismus verbreiten und inbald unter dem Donner der nationalsozialistischen Trüben vorteilhafte Verträge abzuschließen verstanden, um ihr Kapital mit dem ausländischen zur verfräglichsten Ausbeutung des „Erbfeindes“ zu verfrachten — sie liefern auch noch die Fabrikationsgeheimnisse von Gelbkreuzgas an den französischen „Erbfeind“ aus, damit er seinen Vernichtungskrieg und seinen imperialistischen Weltplan um so besser durchzuführen in der Lage ist. Die Kriegsgelassenheit für Ammoniakfabrikation ist jener patriotischen Kongress, der während des Krieges nach den neuesten Verfahren der deutschen Professorengasse Haber, Kernst und nicht nur Gelbkreuzgas, sondern auch die Stickstoffdüngung aus Luft angereicht. Bekannt man sich nicht mehr auf die Vorkriegsmethoden, die während des Krieges angewendet wurden? „Deutschland ist auf einige Zeiten vom Ausland ferngezogen; es braucht seinen feindlichen Kapitalisten nicht, es ist das einzige Land, welches das Geheimnis des Luftstickstoffs geklärt hat.“ Das war zu der Zeit, wo das Schicksal der Dreyer-Verwaltung war: Geld spielt keine Rolle! Die Patrioten sind während des Krieges fast geworden an ihren Gellieferungen fürs Meer. Heute, wo die Franzosen Geld zahlen können, liefern sie ihnen mit Vergnügen die Geheimnisse der Gelbkreuzgase, der künstlichen Stickstoffdüngung, der Ammoniakfabrikation und der Methanole aus, die bisher das „habsburger“ Monopol der deutschen „Wissenschaft“ waren. Das tun dieselben „patriotischen“ Antikriegsweltmeister, dieselben Deutscher-Kapitalisten, die sonst jeden ihrer Angehörigen sofort ins Zuchthaus bringen lassen, wenn er auch nur das geringste von ihrem Verfahren der Konkurrenz mitteilt; das tun dieselben „Patrioten“, die jetzt von den Deutscher-Verketten mit den schamlossten Mitteln Beiträge für „Kriegsbündel“ erziehen, um den Chauvinismus im Ruhrgebiet und am Rhein bis zur Stochöhe zu treiben.

Die Prozentprozenten des Ammoniakkonzerns wollen was sie wollen. Mit den Gelbkreuzgasen werden die vereinigten Kapitalisten Deutschlands und Frankreichs auf das aufwendigste Proletariat hinarbeiten und die Welt in den Händen der „Einigkeit der Nation“ reden, um inzwischen ihre Geschäfte mit den französischen und englischen Kapitalisten vorteilhafter abzuschließen, werden dann, wenn die Geschäfte abgeschlossen sind, mit den Genarkamen Europas gegen ihre „Vollgenossen“ vorgehen, um „Ruhe und Ordnung“ herzustellen, auf daß das Geschäft nicht gestört werde.

Und die Nationalsozialisten? Was wollen sie eigentlich? Sie wollen noch, so glauben sie ja, für die Interessen der Nation kämpfen gegen das Wucherkapital, von dem sie glauben, es sei in den Händen der Juden. Sie sind armenliche Narren, die die Schwerindustrie vor ihren Karren spannen. Die schiffliche Diktatur der schifflichen Militärs wird mit Vergnügen den Stilllegern nicht nur in Sarajewo gratis zur Verfügung stellen, wenn Bedarf vorhanden ist, sondern auch Gasgranaten, um damit die Arbeiter niederzuschlagen, die wirklich gegen das Kapital angehen wollen. Die nationalsozialistischen Führer sind Agenten der Schwerindustrie, die die Arbeiter, die Desillusionierten, die Arbeiter erst recht, welche den Nationalsozialisten nachlaufen, sind betrogenen, und werden betrogenen Betrüger werden, wenn sie in Kämpfe gegen die Arbeiterhaft treten werden; denn nur die Klassenbewußte Arbeiterhaft kämpft unter Führung der Kommunisten gegen das Kapital.

Vor einem allgemeinen Bergarbeiterstreik in Frankreich

EE. Paris, 7. Februar.

Die „Humanität“ meldet: Der Nationalrat der Gewerkschaft der Bergarbeiter trat gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, den Generalstreik zu erklären, falls die Bergwerksbesitzer bis zum 16. Februar nicht die Forderungen der Arbeiter erfüllt hätten. In einem langen Schreiben an den Präsidenten des Bergarbeiterkomitees wird ausgeführt, daß dieser Streik ausschließlich wirtschaftlichen Charakter haben soll, und daß er ausbreiten würde, wenn die geforderten Lohn-erhöhungen von 150 Franc für die Hauer und 250 Franc für die über Tag beschäftigten Arbeiter nicht gewährt würden. Ferner müßten die bisherigen Lohnverordnungen den Schächtern zugesetzt werden. Arbeiterkriterie müßten eingehend werden, Steuerabläufe dürften nicht mehr erfolgen. Die Verjüngungsgelder gebühren für die wirtschaftlichen Bergarbeiter müßten ungekürzt werden. Die Bergarbeiter erklären in einer Zuschrift, daß Verhandlungen über die Hauptfrage nicht geführt werden dürften. Nur über Einzelheiten könne verhandelt werden. Eine bestimmte Antwort wird bis zum 15. Februar verlangt.

Streit an der Ruhr und in Lothringen

Internationale Solidarität der Bergarbeiter

TL. Paris, 7. Februar.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, dauert der Saarstreik, an dem ungefähr 70 000 Bergleute teilnehmen, ununterbrochen fort. Zu Zwischenfällen ist es bis jetzt nicht gekommen. Vorläufig

ist der Eisenbahnbetrieb noch normal. Der Streik greift auch auf das Holzgeschäft über.

Auch die lothringischen Bergarbeiter beschließen, falls ihnen die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wird, Donnerstag in den Streik zu treten.

Der Streik der Saarbergleute und französischen Bergarbeiter zeigt, daß die Arbeiterhaft in jedem Land den rücksichtslosen Kampf gegen die Kapitalisten führt und führen muß. Die internationale Arbeiterhaft hat es zu lange gedauert, daß der französische Militarismus in Frankreich Kohlenruhr gegen die französischen Arbeiter aufhauen konnte. Jetzt, da infolge des Ruhrkrieges die Kohlenzufuhr aus Deutschland stört, erlösen die Bergleute in Frankreich und an der Saar, unbekümmert um das Geschäft über „Hoherrat“ und „Dollstrost“ den Kampf gegen die französische Arbeiterhaft und den Militarismus.

Doch wenn auch dieser lothringische Kampf scheinbar zusammenfällt mit den Interessen der deutschen Bourgeoisie, das Beispiel ihrer Brüder jenseits der Grenzen muß die hungernde Ruhrbelegung und ihre verhängnisvollen Folgen, hatten einen außerordentlichen Erfolg. In allen Driftstationen beteiligten sich große Arbeitermassen an den Kundgebungen, welche die Parolen der Kommunisten verbreiteten.

Wir entnehmen das nachfolgende Kapitel der demöchtigt im Verlag der „Kampfbogen“ erschienenen Broschüre des Genossen Pawlowitsch: „Deutschland eine Kolonie“.

Der Kampf der großen imperialistischen Mächte um die Ausbeutung Deutschlands hat während der Niederwerfung unserer Arbeit zum offenen Bruch zwischen England und Frankreich geführt. Alle die internationalen Institutionen, die nach dem Kriege geschaffen wurden — Völkerbund, Oberster Rat, Washingtoner Abrüstungsabkommen usw. —, um den trübsamen Massen der Ententeländer die Mächte eines organisierten friedlichen Kapitalismus vorzutauschen, haben vor der realen Wirklichkeit der imperialistischen Gegensätze nicht standhalten können. Die gegenläufige Entwicklung der zwei Verbündeten, England und Frankreich, nimmt seit Jahren ihren Fortgang. Das Washingtoner Abrüstungsabkommen — von Frankreich bis heute nicht ratifiziert — zieht nur die Konsequenzen aus der veränderten Kriegsschicksal: die großen Vorkriegsindustrien sind überflüssig geworden. Aber unternimmt polizist sie die Vermehrung der Unterbelegschaft, Luftfahrzeug, Fabrikation von giftigen Gasen, neuartiger Tanks. Und es wird in England und Frankreich kaum mehr verschwiegen, daß die Kämpfungen gegen einander gehen. Als vor einigen Monaten die englische Regierung einen Kredit von 2 Millionen Pfund Sterling zum Bau von Luftfahrzeugen vom Parlament forderte, richtete der Abgeordnete Wedgwood die Frage an Lloyd George, ob dies durch die Kämpfungen Frankreichs notwendig geworden sei, gab Lloyd George die übliche Antwort:

„Wir haben bei unseren Maßnahmen alle Umstände in Betracht gezogen.“

Und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der griechisch-türkische Krieg zum Teil ein englisch-französischer Krieg war. Die Vergänge, die sich um die Reparationsfrage abspielten, sind nur veränderlich, wenn man sie in die imperialistischen Gegensätze einreicht. Der englisch-französische Gegensatz in der Reparationsfrage, der sich auf die Frage: Moratorium ohne Pfänder, oder Moratorium mit Pfändern aufspaltet, bedeutet: Soll Deutschland den Frankreich zerschuldet, seine wichtigsten industriellen Gebiete Frankreich angegliedert, das übrige in Kolonialstaaten zerlegt, die französische Vormacht in Europa vom Atlantischen Ozean bis an die Grenzen Sowjet-Rußlands, über die Äthiopische Wüste und Rumänien bis nach Kleinasien hinein endgültig zusammengeklümpelt werden? Soll Frankreich zugleich das größte Land der Schwerindustrie in Europa werden? Oder aber — dies ist der Sinn der Lösung: „Moratorium ohne Pfänder“ — soll in Mitteleuropa ein Deutschland unter englisch-amerikanischer Protektion entstehen als konventionelles und politisches Gegengewicht gegen den Plan Frankreichs, ganz Kontinentaleuropa unter seine Macht zu bringen? Die Politik der französischen und der englischen Großbourgeoisie ruhen an diesem Punkte aneinander.

Dies erklärt auch die Politik Englands in der Frage der interalliierten Schulden. Die englischen Politiker wissen recht gut, daß sie von Frankreich keine Bezahlung erhalten werden, aber sie wollen diese politische Waffe nur im Tausch gegen den Verzicht Frankreichs auf ein gewaltsames Vorgehen in Deutschland aus der Hand geben.

Es ist heute noch zu früh, irgendwelche Folgerungen aus der Tatsache des Bruchs zwischen Frankreich und England zu ziehen. Nur eines scheint klar zu sein: die Umrisse einer englisch-amerikanischen Entente, eines angloamerikanischen Weltimperialismus treten immer klarer hervor. In der Reparationsfrage ruhen auf der einen Seite England und die Vereinigten Staaten, auf der anderen Seite der unter Frankreichs Führung stehende kontinental-europäische Block: Frankreich, Belgien, Italien, Polen und die kleine Entente. Die weltpolitischen Machtbestrebungen Frankreichs scheinen der englischen Bourgeoisie so gefährlich zu sein, daß sie den Gegensatz zum amerikanischen Imperialismus mit aller Kraft zu überwinden sucht, um einen Rückfall gegen Frankreich zu gewinnen.

Deutschland ist zu dem Hauptobjekt des Widerstreites zwischen den sich herausbildenden imperialistischen Weltblocken geworden. Die deutsche Bourgeoisie hat sich in einer „aktiven Außenpolitik“ anfänglich, sieht die deutsche Bourgeoisie ratlos der Situation gegenüber. Sie kennt nur noch ein Ziel: ihre Klassenherrschaft zu erhalten! Sie Deutschland eine französische, eine amerikanische oder eine englische Kolonie werden — es ist ihr gleich.

Für das deutsche Proletariat heißt es vor allem: Keine Klassen! Das deutsche Proletariat muß den Verfallenen Frieden mit allen seinen Folgen zusammen mit den französischen Proletariaten bekämpfen. Es muß kämpfen gegen die französische Lösung, weil eine Zerstückelung Deutschlands die Bedingungen der proletarischen Revolution verschlechtert. Aber es darf nicht in die Mächte verfallen, als ob die englische oder amerikanische Lösung eine Besserung seiner Lage bedeuten würde! Werden heute die Reparationen auf

Von Faschisten und Ententespählern

Hitlers Milliarden

Das von der deutschen Bourgeoisie selbst genannte Minimum von 20 bis 30 Milliarden Goldmark ruozig, geben die Amerikaner eine entsprechende große Anleihe, wird die Welt hierdurch stabilisiert, so bedeutet das alles keine Lösung; denn an der negativen Produktionsbilanz Deutschlands wird dadurch nichts geändert, ob die Reparationen an französische Kapitalisten, oder Zinsen der Anleihen an amerikanische bezahlt werden. Nur eine weitgehende Umgestaltung der Riesenmachtmittel und dementsprechend der Einkommensverteilung, deren einzelne Stappen: Erhaltung der Schwere, Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte, Beherrschung der Kapitalflucht durch Organe des proletarischen, proletarischen Kontrolle über den ganzen Steuerungsapparat des Staates bilden, könnte eine Besserung der Lage des Proletariats bringen. Dies bedingt aber revolutionäre Kämpfe. Die Massen, die Partei- und Gewerkschaften jeden Kampf nach sich ziehen, müssen sie die Maßnahmen einer Erneuerung des deutschen Kapitalismus durch eine „allgemeine“ Sitzung der Reparationsfrage nach zu nähern — das deutsche Proletariat wird in den revolutionären Kämpfen hineingetrieben werden. Und es wird sich zu Ende kämpfen zusammen mit dem Proletariat jenes Imperialismus, der aus dem Kampf um Deutschland freigeht hervorgehen wird.

Die Brüderlichkeit der Leipart und Stinnes

Der ADGB rübt die Nationalratswahl als Reichstagswahl als Waffe gegen die Kollaboration, Großgrundbesitzer, Schwerkapitalisten, Hiltelente, Monarchisten und Akteure der verurteilten Vorgangsanstalten sehen dabei in einer Front mit dem ADGB. Der ADGB, begünstigt den Lohn- und Gehaltsabbau für die Arbeiter.

Und die Kohlenkapitalisten besitzen 40 Milliarden Steuern im Saal, die sie von den Kohlenarbeitern eingezogen haben. Der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister Schmidt gab seinen Segen zu dieser Liebesgabe an die Kohlenkapitalisten.

Die Stinnes und Genossen lehnen die Vorforderungen der Bergarbeiter ab.

Der ADGB unterläßt die Produktionsloslegung, die den Vorkampf zu neuen unerhörten Preiserhöhungen abgeben muß, die die Lage der weiterarbeitenden Industrie im unbesetzten Gebiet ungemein erschwert und die Verbraucher erschöpft.

Die Kohlenpreise werden verdoppelt, u. a. mit der Begründung, daß die gestiegenen Steuern bezahlt werden sollen.

Von ihrem sehr bescheidenen Gehalt werden die Beamten der Schulen um 1 bis 3 Prozent für den Ruhrfonds abgezogen.

Die Vorne der Bergarbeiter werden unter Mithilfe des ADGB um etwa 30 Prozent erhöht. Auf die Tonne Kohlen ergibt das etwa 15 000 Mark.

Mit französischer Unterstützung der Arbeitsgemeinschaften werden die Kohlenpreise zur Tonne um etwa 60 000 Mark hinaufgejagt.

Bei einem Dollarland von 21 800 Mark der Preis für Stabeisen auf 576 000 hinaufgejagt.

Nach Goldmark berechnet, erhöhte sich der Preis für Stabeisen gegenüber der Wertpapierzeit von 10 auf 1150 Mark.

Dagegen eine der Lohn der Metallarbeiter von etwa 60 Goldpfennig auf 25 Goldpfennig die Stunde zurück.

Die neue Kohlenpreiserhöhung bringt auch ganz automatisch die Preise für Mehl und Stahl in demselben Tempo in die Höhe.

Sei 42 Millionen Mark Aktienkapital erhöhte die Jahreserträge des Reichsindustriellen, vom. Georg Geisler 116 Millionen Mark Reingewinn.

Der Geschäft für Erwerbslose, ein Ehepaar mit zwei Kindern, beträgt 9300 Mark für die Woche. Im Durchschnitt entfallen mit hin auf jede Person für die Woche 245 Mark = 143 Goldpfennig.

Ein Hund Margarine kostet 6500 Mark. Die Erwerbslosen-Unterstützung reicht nicht einmal für ein halbes Pfund Margarine.

Das sind die praktischen Erfolge der Arbeitsgemeinschaftspolitik, des Bargfriedens zwischen ADGB, und dem Unternehmertum, der Einheitsfront von Leipart bis Stinnes.

Der amerikanische Dinkel lächelt höhnisch

Die Kinderköpfe des ADGB (Kinderköpfe oder bemuerte Vorkämpfer?) hatten sich zusammen mit den Christen und Hiltel-Dundersen an einen Tisch gesetzt und zu den „drohenden“ Gefahren Stellung genommen. Dabei fiel ihnen nichts Schöneres ein, als die heimische Arbeiter, einen Apell an das traditionelle amerikanische Ehrgefühl und an einen „fair play“ (anständiges Spiel) zu richten. Also die amerikanischen Trümmern, die sich fastlich um die Arbeiter beteiligen, um ein Reingeld dazu zu machen, wollte man durch Druck auf die Trümmern für das jugendliche Deutschland interessieren. Die Verfaller dieser hinterbrannten Kauderwelsch, die aber nur den Zweck haben sollte, das deutsche Proletariat mit Millionen zu füttern, um es vom Kampfe abzulenken. Lachen sich dabei nach sehr freudig über und das „hässliche Reichstags“ sprach im selben Atemzuge von den „kommunistischen Vorkämpfern“, die einen so geistreichen Aufwurf an das Gewissen Amerikas allerdings nicht zustande bringen.

Man liegt die Antwort Amerikas vor. Trümmern Auges muß das „Reichstags“ am folgenden Tage mitteilen, daß der Ruf der deutschen Gewerkschaften weder vom Senat noch Republikanerns überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt wurde. In der amerikanischen Gewerkschaften und Sozialdemokraten 60 m p s erklärte sich, es könne mit Frankreich kein Überein, daß dies das Recht auf Reparationszahlungen habe. Offenlich trägt diese Machende Christe Ontel Sam dazu bei, daß die deutschen Arbeiter sich endlich von der verbercherlichen Außenpolitik des ADGB freimachen. Selbst ist die deutsche Arbeiterklasse! Kein „Gott, Kaiser und Tribunal“ und auch kein Ontel Sam können hier helfen.

Die geheimerterte Völkerbunds-Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich

Die Antidemokratische Internationale hatte nach all ihren großen Worten im Haag in der letzten Krise keinen anderen Ausweg als die Annullierung des Völkerbunds. Im Völkerbundsrat seit jetzt einiger Zeit der Götze der „Reparationsfrage“. Dem Völkerbund der Antidemokratischen und der 2. Antidemokratischen Völkerbund der letzten Tagung des Völkerbundsrates in Paris die Reparationsfrage zur Sprache gebracht. Die Vertreter Frankreichs und Belgiens erklärten aber, daß sie zurzeit eine Diskussion der Reparationsfrage durch den Völkerbundsrat nicht wünschen. Daraufhin ließ Branting sofort von seiner Wiltchit ab. Das war das Ende der Affäre der 2. Internationale gegen die Kriegsgefahr!

Deutsch-nationalistische Provokationen und französische Brutalitäten

Rechtshausen, 8. Februar. Als gestern abend die Bevölkerung sich auf dem Marktplatz versammelte und dabei patriotische Lieder sang, wurde der Platz durch französische Tanks geäubert. Watroullan mit angepöhltem Seitengewehr trieben die Bevölkerung mit Kolbenschlägen aus den aufstehenden Straßen in die Witz des Marktplatzes. In eine wüde dem Marktplatz gelegene Gasse trafen prangen französische Soldaten mit Gewehr und Bajonetts auf die Gasse ein und jagten sie auf die Straße, wo sie mit Reitpöhlern auseinandert-

lann doch Wöhners Verhalten nur als höchst haarspalternd bewertet werden. Der Hiltelente Senat des Staatsgerichtssofes im Saal der Republik“ wird keine Wiltchit sein können. In demselben Saal des Post-Regime ausschließlich gegen Kommunisten mit Verboten, Strafen usw. wüde, wurden der Hauptdirektor der „Niederdeutschen Zeitung“, Max Dreger und der Wiltchiter Schriftsteller, Joseph Schögl, von der Anklage, gegen das Gesetz zum Schutz der Republik verstoßen zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte einige Wochen Gefängnis und Beschlagnahme der Artikel beantragt.

Um Nullles Mandat

Von der Deutschnationalen Volkspartei wird mitgeteilt: Obwohl der Bundesverband Reichsbund sich bisher untergeordnet hinter keine Reichstagsabgeordneten Wiltchit gestellt hat, ist dieser zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten, ohne vorher mit dem Wiltchiter Parteivorstand in Verbindung zu treten. Herrn Nullles Mitgliedschaft in der Deutschnationalen Volkspartei wird daher als erloschen betrachtet und er aufgefordert, sein Mandat niederzulegen.

Herr Nullle wird sich hüten und als Deutschnationaler der Deutschnationalen im wöchentlichen Kampf gegen „Juden“ und „Jüdlinge“ aus weiterführenden ein einträgliches Kontingent machen, die hinter den Kulissen ein einträgliches Geschäft ist.

Abwehrenden in den Betrieben

Ein Beschluß der Reichsdeutscher Betriebsräte (Eigene Drahtmeldung.)

Da große Teile des Bergischen Landes im Rheinland noch unbesetzt sind, haben sich in diese Gebiete die Erwerbslosen und Familien von ganz Rheinland-Berlinen zusammengedrängt. Im Wuppertal, in Sagen und in den übrigen Orten des Bergischen Landes treten sie immer öfter und früher auf. Die Reichsdeutscher Arbeiterkraft hat sich jetzt zur Abwehr gegen diese Banditen zusammengeschlossen. Eine Vollversammlung der Reichsdeutscher Betriebsräte sprach sich zur Abwehr schützlicher Terrorakte für die Bildung proletarischer Abwehr-Abteilungen in den Betrieben aus, die der Führung der Betriebsräte unterstellt werden sollen.

Nieder mit der Faschisten! Durch den geschlossenen Aufmarsch der Bremer Arbeiterkraft wurde am 5. Februar eine große Reichsdeutscher demonstriert geführt. Nachdem unter General König im überfüllten Kaffeehaus gesprochen hatte, wurde der Referent abgezogen, ohne Schlüsselwort abzutreten. Würdige erlang dann aus Tausenden von Arbeitern die „Internationale“. Von den deutschnationalen Kriegshelden ließ sich keiner mehr sehen, als unter dem Gesang revolutionärer Lieder die Arbeiterkraft in geschlossenen Truppen die Stadt durchzog.

Trotz alledem! Die bayrische Regierung hat die kommunalistischen Versammlungen verboten, die kommunistische Presse unterdrückt. Trotz alledem reden die Kommunisten! Trotz allen Unterdrückungen und Abwürigungen lebt der kommunistische Gedanke auch in Bayern. Trotz alledem! Unter diesem Titel erscheint jetzt in München eine kommunistische Wochenzeitung, die es auf besonderen Wegen dennoch vermag, zu den Tausenden zu sprechen, die vom Kommunismus als Bestimmung leben. Die Stimme der Arbeiterkraft ist nicht unzubringen. Der Krieg gegen das bayrische Proletariat, die niederträchtigen Methoden der Faschisten und ihrer Sippschaften werden uns immer auf dem Posten finden.

Der Stinnes-Luberjac-Bertrag besteht weiter

In der deutschen Presse war behauptet worden, daß Stinnes infolge des französischen Einmarsches ins Ruhrgebiet den Vertrag mit Luberjac gestündigt habe. Herr von Luberjac veröffentlicht nun aber in der französischen Presse eine Erklärung, wo er hervorhebt, daß Stinnes den Vertrag nicht gestündigt hat. Die Ausführung des Vertrags ist nur seit dem 1. Januar d. J. unterbrochen. — Stinnes denkt gar nicht daran, seine wertvollen einträglichen Beziehungen zum französischen Kapital für alle Zeiten aufzugeben.

Der Kohlensteuer-Standal

Verdoppelung des Kohlenpreises
Seit August v. J. bis Jahresabschluss hat die deutsche Regierung mit Genehmigung des Sozialdemokraten Robert Schmidt den Kohlenkapitalisten 40 Milliarden Steuern gestuldet. Es handelt sich um Kohlensteuer. Die Steuern waren von den Kohlenkapitalisten vorzuentrichten das Geld für ihre eigenen Zwecke. Die Regierung war einverleiben. Im August hatten wir einen Dollarland von 800. Jetzt sollen angeblich die Steuern eingezogen werden. Wiltchierweise ist der Kurs des Dollars bis auf 38 000 hinaufgetrieben worden. Wenn jetzt die 40 Milliarden tatsächlich bezahlt werden, in Papiermarkt natürlich, dann sind sie in Wirklichkeit ein Wertgegenstand der Summe, die von den Kohlenkapitalisten eingezogen werden ist. Es magen daher mit der „Steuerfindung“ ein Wiltchierbegriff.

Damit ist der Standal nicht zu Ende. Es sollen die Steuern gezahlt werden, die Herr Stinnes und seine Genossen von den Kohlenverarbeitern eingezogen haben. Sie sollen in Wirklichkeit nur einen winzigen Teil der damals erhobenen Summe zahlen. Aber weil sie diesen winzigen Teil zahlen sollen, erhöhen sie die Kohlenpreise, so hart, daß die Verbraucher nicht nur die winzige Steuerlücke decken, sondern wiederum viele Milliarden Mark darüber hinaus. Wie die bürgerliche Presse berichtet, sollen die Kohlenpreise um 100 Prozent erhöht werden, damit die „armen“ Grubenbarone die Kohlensteuer bezahlen können. Die Sozialdemokratie macht über solchen Standal in der Presse einigen Spektakel, sie verschweigt aber ihren Leuten, daß die Sozialdemokrat Robert Schmidt, und daß die übrigen losgedemokratischen Minister das Stinnesgeschäft geübt haben. Es ist jetzt nicht der ADGB, sondern die Sozialdemokraten mit den Kohlenkapitalisten in einer Front, deren Ziel es ist, die wirtschaftlichen Pläne des Stinnes und Konforten reiflos zu verwirklichen.

Kommunistischer Wahltag

(Eigene Drahtmeldung.)
Gemannh, 7. Februar. Bei der Stadtverordnetenwahl in Hohenstein-Ernstthal erhielt die KPD mit 2051 Stimmen 8 Mandate, die WSPD mit 1281 Stimmen 5 Mandate, der Bürgerblock mit 2593 Stimmen 11 Mandate. Früher waren es 6 Kommunisten, 6 Sozialdemokraten und 12 Bürgerliche. Der Ausgang der Wahl ist trotz nur 60prozentiger Beteiligung ein voller Sieg für die Kommunisten und eine deutliche Abfolge an die Kleine oder Große Koalition.

Kommunistenverhaftungen in Italien

W. Mailand, 7. Februar. Die Verhaftung von Kommunisten wegen politischen Komplots gegen die hiltelische Regierung dauert fort. In Ansehung wurden auch zwei Arbeiterinnen der Sanitätschule sowie die Frau des Kommunistenführers verhaftet.

In München ist der nationalsozialistische Führer Pödlte verhaftet worden. Die nationalsozialistische Partei hat die nationalsozialistische Partei hatte die französischen Schmiergelder in Verwaltung. Strohtruppen sind von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet worden; man hatte Geld wie Heu. Die Parteien, die sich als Kämpfer gegen den Kapitalismus aufstellten, wurden aber von den deutschen Kapitalisten gemortet. Sie sollen aufgeben, sollen die Verantwortung nicht von den Wiltchit der Schwerkapitalisten ablenken. Deutsche und französische Kapitalisten unterhalten die deutschen Faschisten, weil die deutschen und französischen Imperialisten das gleiche Ziel im Auge haben, die deutsche Arbeiterkraft in verächtliche Ausbeutung hineinzujagen, das ist das gemeinsame Ziel. Die Wiltchit der Faschisten sind die Faschisten.

Neben dem erhabenen Pödlte sind in Geldes, neben den Betrüger arbeitervertilgung Kapitalisten haben der „nationalen“ Bewegung auch Gelder eines jüdischen Amerikaners und Gelder aus französischer Quelle zur Verfügung.

Am 6. Februar berichtet das genannte Blatt, Liebe habe für die Hiltelente „Sturmrufen“ Reklamenaufwendungen gemacht, auf in Schlemmerlokalen und sehr große Beträge an die Kasse der nationalsozialistischen Arbeiterbewegung abzugeben. Diese Lüste wurde in Verbindung mit Leuten, die über Waffen verfügen.

Natürlich strafrei!

Im bayrischen Justizauschuss wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig geprüft werde, inwieweit durch die nationalsozialistische Sturmtruppen und das jüngste Auftreten Hitlers Strafrecht verletzt wurden. Man werde sich bei dieser Prüfung von jeder Verurteilung freihalten. (1) Weiter soll geprüft werden, ob frühere Polizeipräsidenten Bayern eine höhere Verbindung dadurch beantragen hat, daß er dem Kapitänleutnant Erhardt einen falschen Paß ausgestellt hat. Aber wie denn? So etwas kann doch in dieser Republik, und noch dazu in Bayern, nicht strafbar sein! Im Gegenteil: Nach dem Vorgange der mit falschen Pässen ausgestatteten Mörder im Offiziersrod, wie Marlob, Vogel usw., unter Kost-

getrieben wurden. Darauf begaben sich dieselben Offiziere ins Stadttheater, wo sie die Verteilung durch Abführung der französischen Nationalarmee lösten, auf das Publikum einzufliegen und es aus dem Saale trieben — Wegen der Verhaftung von Schupo-Beamten, die sich weigerten, die französischen Offiziere zu greifen, wurde gefordert, ein höheres Vergehen dadurch beantragen hat, daß er dem Kapitänleutnant Erhardt einen falschen Paß ausgestellt hat. Aber wie denn? So etwas kann doch in dieser Republik, und noch dazu in Bayern, nicht strafbar sein! Im Gegenteil: Nach dem Vorgange der mit falschen Pässen ausgestatteten Mörder im Offiziersrod, wie Marlob, Vogel usw., unter Kost-

getrieben wurden. Darauf begaben sich dieselben Offiziere ins Stadttheater, wo sie die Verteilung durch Abführung der französischen Nationalarmee lösten, auf das Publikum einzufliegen und es aus dem Saale trieben — Wegen der Verhaftung von Schupo-Beamten, die sich weigerten, die französischen Offiziere zu greifen, wurde gefordert, ein höheres Vergehen dadurch beantragen hat, daß er dem Kapitänleutnant Erhardt einen falschen Paß ausgestellt hat. Aber wie denn? So etwas kann doch in dieser Republik, und noch dazu in Bayern, nicht strafbar sein! Im Gegenteil: Nach dem Vorgange der mit falschen Pässen ausgestatteten Mörder im Offiziersrod, wie Marlob, Vogel usw., unter Kost-

Kommunistische Propaganda unter der Ruhrbesetzung

(Eigene Drahtmeldung.)
Eisen, 7. Februar.

In den letzten Tagen wurden im ganzen Ruhrgebiet Tausende von Plakaten der kommunistischen Jugendbrigade nationale in schwarzweißen Farben (den Farben der Triflorale) angeklebt, die sich in ersten Worten an die französischen Soldaten wendet und sie über die verbercherliche Militärdiktation Poincaré aufklären.

Diese Plakate erregen überall großes Aufsehen und fanden große Beachtung nicht nur unter den Truppen, sondern auch in der ganzen Bevölkerung. Die französischen Kommandanten haben natürlich die sofortige Beseitigung der Plakate angeordnet.

Die russischen Gewerkschaften zum Ruhrkampf

Moskau, 8. Februar.
Die „Wjeschtsjaja“ vom 2. Februar schreibt u. a.: „Der russische Gewerkschaftsrat hat am 2. Februar die kämpfenden Ruhrproletarier 100 000 Geldrubel, was nur eine ganz geringe Summe ist im Verhältnis zu den Mitten der Ruhrarbeiter, aber immerhin das Doppelte dessen, was das Kohlenlohn beträgt. Der russische Gewerkschaftsrat ist nicht so reich wie Stinnes. Die Gabe des Gewerkschaftsrates hat eine prinzipielle Bedeutung. Die russischen und die Ruhrarbeiter fühlen an den wichtigsten Plätzen der Welt, wo die Arbeiter in den Kampf gegen die imperialistische Staat der Welt, und das Ruhrgebiet ist jetzt der Knotenpunkt der sonstigen Weltkrisen. Der Welt-Imperialismus hat die Dinge an die Spitze getrieben, und nur die internationale Solidarität der Arbeiter kann diesen gordischen Knoten zerlegen. Die Entlohnungen der Bourgeoisie werden natürlich befristet sein, die Hilfe des Gewerkschaftsrates anzufrachten, damit hat sich bis jetzt noch niemandem „Kontingente“ ausgerechnet — aber das wird die Ruhrarbeiter ebensowenig interessieren, wie die „Opfer“ der deutschen Bourgeoisie.“

Dollar heute vormittag 37 000 M., ruhig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230208-15/fragment/page=0002

über die dringendsten organisatorischen Aufgaben der KPD.

(Angenommen vom Leipziger Parteitag.)

Für die Organisationsarbeit jeder kommunistischen Partei ist der entscheidende Schritt die Organisation zu aufzubauen...

I.

Werbung neuer Mitglieder.

Die kommunistische Partei wird nur als Massenpartei zum Siege kommen können. Es muß deshalb energisch der Tendenz entgegengetreten werden...

Der Parteitag verpflichtet die Ortsgruppen ausdrücklich, eine häußige, planmäßige Werbearbeit für die Aufnahme neuer Mitglieder zu leisten.

Der Grundgedanke, daß jedes Mitglied der Partei aktive Arbeit leisten soll, darf keineswegs die Aufnahme neuer Mitglieder hindern. Der Ortsleiter muß mit Energie und Geschicklichkeit durch politische Föhrung der Ortsgruppe und durch Anzapfung der Arbeitsverteilung an die Einigung der einzelnen Mitglieder alle Genossen und Genossinnen nach und nach zur aktiven Mitarbeit bringen...

II.

Stärkung der Stützpunkte unserer Bewegung.

In den meisten Bezirken hat zwar die Zahl der Ortsgruppen und der Mitglieder zugenommen, aber in den Hauptorten der Bezirke ist die organisatorische Arbeit so sehr im Rückgang gekommen, daß die Durchführung politischer Kampagnen und die Vöhrung der Partei banaler zu leben beginnt...

Der Parteitag verpflichtet deshalb die Bezirksleitungen, für die nächsten Monate zunächst ihre Kräfte auf die Durchorganisation der Stützorte und der Industriestädte zu konzentrieren. Erst der Ausbau dieser Stützpunkte wird uns die Kräfte geben, die zu einer nachhaltigen Bearbeitung der kleinen Ortsgruppen und des ländlichen Landes erforderlich sind...

Die Bezirksleitungen sind die Pflicht auferlegt, in den Vororten und den Industriestädten ihres Bezirks sofort die organisatorischen Arbeiten für die Stärkung des Mitgliederbandes durchzuführen. Die Durchorganisation der Stützorte muß auf Grundlage des Jahresplans energisch praktisch durchgeführt werden...

III.

Politische Betriebsvereinsarbeit.

Gleichzeitig müssen die Bezirksleitungen sich in den Großbetrieben als Mächtigster für die Organisation politischer Kampagnen einbringen. Diesem Ziel von Betriebsvereinsarbeit müssen die Bezirksleitungen energisch praktische Durchführung gewährleisten...

Die gegenwärtige Betriebsbewegung erfordert die festere Zusammenfassung aller kommunistischen Betriebsräte, insbesondere in den Großbetrieben. Die Bezirksleitung muß dafür sorgen, daß die kommunistischen Betriebsräte in die regelmäßige Tätigkeit einberufen werden...

IV.

Die Organisation der Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften. Den Bezirksleitungen wird die Pflicht auferlegt, die Arbeit der Gewerkschaftsfraktionen unermüßlich durch Beauftragung der Bezirksleitung nachzuführen...

Die erste Voraussetzung für die Aktivität einer Gewerkschaftsfraktion ist die Bildung eines praktisch erprobten und energiegelassen Fraktionsvorstandes. Die Bezirksleitung muß erreichen, wenn in jeder Sitzung ein großer Gewerkschaftsfraktionsleiter anwesend ist...

Angesichts der schwierigen Finanzlage der Partei muß in allen Fraktionen der regelmäßige Betrieb der Kampfmaßnahmen und ihre pünktliche Abrechnung streng kontrolliert werden.

Die politische Arbeit des Bezirks wird gehoben, wenn die kommunistischen Parteimitglieder der Ortsgruppenleiter des KPD-Bezirks der Arbeit nachstreben...

V.

Fraktionsarbeit in den Genossenschaften.

Durch die Beschlüsse des 3. und 4. Weltkongresses ist die Fraktionsarbeit in den Genossenschaften als ein notwendiges Element kommunistischer Parteiarbeit zu betrachten...

In jedem Kommunebereich muß eine kommunistische Fraktion gebildet werden, deren Vorsitzender dem Ortsvorstand angehört. Wo noch keine Fraktion besteht, ist mit deren Organisation ein Vorkampfbereich zu beauftragen...

In jeder Genossenschaftsversammlung sind die kommunistischen Anträge und Resolutionen einzubringen und in der Diskussion die kommunistischen Anschauungen zu propagieren...

Bei jeder Genossenschaftsversammlung sind kommunistische Flugblätter, Broschüren und insbesondere der „Kommunistische Genossenschaftler“ zu verteilen.

Die kommunistische Tagespresse ist zu veranlassen, sich regelmäßig mit Genossenschaftsfragen zu befassen und den Redaktionen entsprechendes Material zu liefern.

Eine systematische Mäktion für das Monoment des „Kommunistischen Genossenschaftlers“ zu betreiben.

In den Bezirken ist die Fraktionsarbeit ebenfalls zusammenzufassen und ein Mitglied der Bezirksleitung mit dieser Spezialarbeit zu betrauen. Zweckmäßigerweise wird für jeden Bezirk, wo die Genossenschaftsarbeit entsprechend erntet, ein gemeinschaftlicher Beirat geschaffen...

Fast zwei Billionen Banknoten-Umlauf

Der Reichsbankausweis vom 21. Januar zeigt für die letzte Januarwoche ein neues ungebundenes Umlauf des Notenumlaufs und eine starke Anwartsnahme der Reichsbank. Der Notenumlauf umfaßt nun mit 329,9 Milliarden Mark und stieg damit auf 194,49 Milliarden Mark...

Der neue Reichsbankausweis zeigt den immer größer werdenden Bankrott durch Inflation. Immer größer aber wird auch die Summe der bei der Reichsbank disponierten Wechsel und Schecks, da bei der fortwährenden Markentwertung das Geschäft, das die Kapitalisten dadurch machen, daß sie jetzt Geld erhalten, das der Reichsbank erst in drei Monaten nach entwerteter Mark zurückbezahlt wird, immer größer wird.

Ein treuhändischer Sozialdemokrat.

Ein treuhändischer Sozialdemokrat. Ein Genosse schreibt unserem Gesellschaftlichen Parteiblatt: Ram, der ein „besseres Herr“ am Ennsbänkchen in den Bartenram 3 und 4. Klage des Bahnhofes Wilhelm (Kauz). Nachdem er sich an einigen Glas Bier geküßt hätte, begann er aus voller Kehle das schöne Lied (Deutschland über alles) herunterzujodeln. Da die anwesenden Arbeiter der angeführten Stimmung dieses Kritikers nicht entsprachen, nahmen sie die Sache für sich selbst in die händeligen Hände. Als aber die „Köder mit Frankreich“ und die „hoch“ auf das deutsche Vaterland kein Ende nehmen wollten, wurden die und da schon einige Zwischenrufe laut. Einer der Redakteur lang dann nach der atemberaubenden Melodie „Deutschland, Deutschland den Dales“...

Rein Geld für Arbeiterlohn - Milliarden für Königshäuser. Die Erhaltung der Arbeiterlohn, denen in ihrer furchtbaren Not weder Gemeinden noch Regierung Hilfe gewähren, wußte überaus am Tag zu Tag. In Leipzig schloß sich dieser Tage an eine Arbeiterlohn-

verammlung eine Demonstration vor dem Rathaus. Die Arbeiterlohn verlangten ausreichen Unterstützung. Besondere Empörung löste es unter den Arbeitlosen aus, daß die „sozialdemokratische“ Regierung Milliarden dem ehemaligen „Königshaus“ in den Taschen wirft und Millionen für die Polizei bereitstellt, aber für die Arbeitlosen keine Mittel hat, um der entsetzlichen Not zu wehren. Ganz wie in Breslau.

Die kommunistische Fraktion. Trotz wider persönlicher Feindschaft der KPD-Änderung gelang es unseren Genossen, bei der Vorkampfbereich im Zimmerererbend Königberg mit einer Neuwahl-Majorsität unsere Ziele durchzusetzen. Von 8 Gütern wurden 7 durch Kommunisten besetzt. Auch die 3 ins Gewerkschaftsfraktion zu entsendenden Delegierten sind Kommunisten. In die Lokalkommission wurden 3 Mitglieder entsandt, davon sind 2 Kommunisten.

Das Vermögen des Korrespondenten J. G. G. ist beschlagnahmt worden. Die Pflegschaft über das Vermögen wird bei dem Amtsgericht Minden ausgeübt.

Ausland

Der Kampf im Orient

Alle Delegationen sind bereits abgereist. Die Türken betradeten die Kavars als „verrät“ und erklärten den Journalisten, in einigen Wochen aus Anzora zurückzukehren. Vor ihrer Abreise fanden noch offizielle Besprechungen mit Frankreich und Italien statt, in denen sich jedoch Ismet geweißert hat, den Vertrag in seiner gegenwärtigen Form zu unterzeichnen. Der türkische Kommandant von Smyrna hat den Reichsminister der alliierten Kriegsschiffe mitgeteilt, daß er Anweisung hat, die Zurückziehung der Kriegsschiffe zu erzwingen, falls diese dem türkischen Befehl, Smyrna zu verlassen, nicht nachkommen. Der französische Kolonial hat mit der Angelegenheit erwidert, die französische Kolonie an Bord eines französischen Kreuzers entsenden zu lassen.

Ein Resolutionen eines Beschlusses, das dem alle zur Disposition gehaltenen Offiziere hier bei Strafe sofort einzureisen sollen. Infolge eines neuen Vorfalls auf einer englischen haben die britischen Behörden für Konstantinopel einen Militärkommissioner ernannt, der die gegenüber Ismet betradenden nötigen Schritte ergreifen wird. Der Bericht über den Überfall erfolgte, ist durch Militär besetzt. Die Einwohner sind mit schweren Geldbußen bedroht worden.

Kommunistenerfolgungen in Frankreich

Generv wurde ein kommunistischer Arbeiter verhaftet, der kommunistische Broschüren auf der Straße verteilte. In Strasbourg wurde im Bureau der kommunistischen Zeitung „Neue Welt“ eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da diese Zeitung einen Artikel veröffentlicht hatte, der die französischen Gruppen an der Zeit weitestgehend auflöserde. Außerdem wurden bei mehreren Kommunisten in Strasbourg Hausdurchsuchungen vorgenommen, so bei dem Gemeinderat Daas.

Der politische Militärpräsident erklärte in einer Unterredung, daß im Falle eines französisch-deutschen bewaffneten Konflikts wegen der Ruhr-Mission Solens Verhalten durch die französisch-polnische Militärkommission von 1921 genau festgelegt ist.

Das Ergebnis des hingerichteten Präsidentenwärters in Warschau gestaltete sich zu einer großzügigen Festsitzung und einem Sieg. Die hingerichteten Zeitungen trugen den hingerichteten als nationalen Märtyrer hinstellend.

Am Wiener außerordentlichen Ministerkongress kam es zu tätigen Zusammenkünften, wobei ein neuer Sozialdemokrat gegen den Vorhaben ein Stein geworfen wurde. Im Laufe der Sturmreden kam es auch zu einem Sanktionierung. Auf der Tagesordnung stand das Bundesangelegenheiten-Kabine abgelehnt, das nach dem Grund der Finanzkommission der Regierung, der obrerungsgänge durchgeprüft werden soll.

Frankreichs Bericht für Polen. Die Finanzkommission der französischen Kammer hat dem Regierungsvorbericht zugestimmt, das Polen einen Zuschuß von 400 Millionen Franken zu 5 Prozent Zinsen zum Ausbau der Eisenbahnen und für militärische Maßnahmen genehmigt.

Sozialdemokratisches Wohlwollen gegenüber Mussolini. Die KPD meidet die sozialistische Kammergruppe in Rom bei, die Mussolini gegenüber der Regierung Mussolinis eine abzuwarten Position zu betonen und ihr Urteil erst nach dem Verfall von Mussolini zu fällen.

Italien bleibt an der Ruhr. Die bürgerliche eca-Korrespondenz berichtet: Die Meldungen, daß die italienischen Ingenieure des Ruhrgebiet verlassen haben, hat — wie wir an zuverlässiger Stelle festgestellt haben — bisher eine amtliche Bestätigung nicht gefunden. — Das Gerücht wurde belohnend vom „Bormars“ dreifach aufgemischt.

Gewerkschaftsbewegung

2000 Mark Stundenlohn!

Nach den von uns in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar berechneten Lebenshaltungskosten beträgt die Unterhaltung der Arbeiter im Reich im Durchschnitt des Monats 750 Mark pro Woche. In den meisten Bezirken ist die Preise oder wirtlichen Lebensmittel noch weiter angestiegen. Aber schon nach obiger Figur müßte ein Arbeiter, der vor dem Krieg 32 Mark in der Woche verdiente, heute wöchentlich 111,56 Mark, also in der Woche 2315 Mark verdienen.

Wie hoch sind aber die Löhne in Wirklichkeit? Der höchste Spitzenlohn bei den Metallarbeitern beträgt 750 Mark pro Stunde. Im Reich im Durchschnitt des Monats 750 Mark pro Woche, erhält pro Stunde höchstens 800 bis 900 Mark. Die Berliner Bauarbeiter haben erst einen Stundenlohn von 1000 Mark erreicht. Die Arbeiter der Babington Millins und Sodalfabrik in Ludwigshafen und Oppau haben sich einen Stundenlohn von 1240 Mark. Die dortigen Metallarbeiter von 1270 Mark erstreift. Alle Löhne die herabgenommen und kammerförmig gehalten werden, erhalten erst angestiegen die Hälfte dessen, was zur Zeitung der letzten Erhebung heute unbedingt notwendig wäre.

Geradezu krautig liegt es bei den Angehörigen der Industrie und zahlreich schwächeren Arbeiterkategorien aus. In Berlin ließen zuerst die Holzarbeiter im Kampf, weil die Unternehmer nur einen Stundenlohn von 488 Mark zahlen. Die Buchdrucker erhalten in der Spitze 625 Mark. Diese Schicht ist nicht zuletzt in der Hinsicht bedauerlich, weil sie am wenigsten amplanen und ihren Organisationsstand nicht reformulieren jähre prüfen, noch lokale Beistände für und „Mittelmars“ stellt, aber noch nicht zum einzigen geschlossenen Handeln kommt.

Der in letzter Zeit von den Kapitalisten lebenders Schmungsbatt betriebene Zerrung mit der Papierlohnentwertung gegen aber heute alle Arbeitnehmer, Vorkämpferungen zu stellen. Da wir dank der Politik der Gano-Regierung hemmungen sind, die Gewerkschaften nicht hinreichend gefördert wurden, müssen selbstschändlich die Forderungen auch entsprechend gestellt werden und dürfen sich die Gewerkschaftsmittler nicht von hohen Papierlöhnen täuschen lassen. Zuerst ist die Forderung von 2000 Mark Stundenlohn das mindeste, was die Gewerkschafter überall verlangen müssen. Die Gewerkschaftsinitiativen müssen aus dem Burgfriedenstrampeln wieder zur harten Wirklichkeit zurückgerufen werden. Die Gewerkschaften müssen sich nicht von den Forderungen der Gewerkschaften einlassen und mit Eintrag der fäktischen Kraft zu erkämpfen. Allerdings muß überall und immer wieder betont werden, daß es nicht auf das Fortwachen, sondern auf das Durchsehen ankommt.

Der Staatsanwalt gegen die Gewerkschaften

Daß die „republikanischen“ Staatsanwälte bereits wieder dazu übergegangen sind, nun als „republikanische“ Gewerkschaften zu betrachten, zeigt folgender Fall, über den die KPD-Bundesleitung berichtet: Die hundertfünftigen Mitglieder der Römischen Oper in Wien in einer Welle entlohnt wurden, die einem großen Teile noch nicht einmal das tägliche Brot überstellte, veranlaßte die ihre Gewerkschaftsleiter, mit dem Direktor ein Abkommen zu treffen, das wenigstens im höchsten Maße eine Besserung ihrer Lebenslage ermöglichte. Der Direktor hielt sich jedoch nicht daran, und als er erfolge stellen vom Vorstand des KPD-Ortsrats ein der Briefe angegriffen wurde, beantragte er beim Amtsgericht ein Verbot dieser Briefentwurf. Als er damit abgelehnt wurde, legte er bei dem Staatsanwalt Beschwerde wegen Verletzung ein und der Staatsanwalt beistellte sich, Anträge gegen die Gewerkschaftsleiter zu erheben. Zu seinem und des Herrn Direktors Scherme wurde jedoch die Anklage abgewiesen und nun bleibt den beiden ungewiß, ob sie „treuhändischen“ Herren nichts weiter übrig, als die finanziellen Belegungsbehörde anrufen. Der Vorgang hat in Frankreich einen ähnlichen Charakter und ihren Organisationsstand verkehrt, wenn es ihnen nicht beizulegen gelingt, durch eine Arbeiter-Regierung die politische Macht in die Hand zu bekommen.

Gewerkschaftsstarke gegen den Burgfrieden-Kummel des ADGB

Nach den Gewerkschaftsstarke Halle, Remscheid, Opladen u. a. hat nun auch ein Gewerkschaftsstarke in Kassel die Forderung erhoben, die Gewerkschaften zu veranlassen, sich gegen die Forderungen der Gewerkschaften zu erheben. Gegen den nationalsozialistischen Sammelvertrag wandten sich die KPD-Mitglieder Lorenz, Dreher und Frischer. Eine von den gewerkschaftlichen Instanzen einberufene Betriebsräteversammlung in Frankfurt a. M. nahm nach einstimmiger Resolution die Resolution über den nationalsozialistischen Sammelvertrag ablehnt und die burgfriedliche Haltung des ADGB scharf verurteilt.

Die von Ortsgruppen des ADGB am 3. Februar einberufene Betriebsräteversammlung Remscheid wandte sich in ihrer Resolution scharf gegen die Aufforderung der Arbeiter durch die Burgfriedenspolitik und forderte die Arbeiter dazu auf, sich gegen die nationalsozialistischen Sammelverträge zu erheben. Es kam immer kein möge, einberufen abzuschließen und alle deren Verleumdungen mit der Anklage scharfen Klassenkampfes zu beantworten.

Leipziger Straße 88. General 1224. Leipzig

Bahalla-Lichtspieltheater. Program vom 9. bis 15. Februar 1923: 2 Riesenfilmwerke — 10 Akte.

Alte Promenade 11a. General 1224. Alte Promenade 11a. Program vom 9. bis 15. Februar 1923: Welt-Aufführung des Wild-West-Filmes:

LYA MARA, die überaus beliebte Darstellerin, in dem Drama in 5 Akten: Die Männer der Snbill

Maciste, d. Refordbrecher. Sensations-Abenteuer-Film in 5 Akten. In der Hauptrolle: Maciste, der Mann der Macht.

Unter Wilden und wilden Tieren. Eine schwedische Filmproduktion in das Wunderland der afrikanischen Großtier- und Negerwelt in 6 Kapiteln.

Freddy als Detektiv. Lustspiel in 2 Akten.

Eine Dame der feinen Gesellschaft. Ein Sittenbild aus dem bunten Amerika.

Das große Sittenfilmwerk: Eine Dame der feinen Gesellschaft. Ein Sittenbild aus dem bunten Amerika.

Billies großer Reifall. Lustspiel in 2 Akten.

Beginn in sämtlichen Theatern: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

R.P.D. Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Kreis Nienwedra. Sonntag, 11. Febr., nachm. 5 Uhr, im Hofhof: Festlichkeitsfeier für alle Drugung des Bodwiger Ländchens.

Bitte, ausschneiden und aufheben! Großer öffentlich. Vortrag von Dr. F. Ehr über Gesundheit u. Lebenskraft

Berjammlungen. Ortsverein Halle. Ostseebad. Freitag, nachmittags 5 Uhr, im Bureau: Kupper-ordentliche Sitzung.

Kreis Merseburg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Schulhaus': Defestliche Versammlung.

Die Wohlmuth-Festwoche, die Funderbtaulende von Gellen, Heilunde und Kerze zu Anhängen hat.

Waldberg. Sonntag, 10. Febr., abds. 8 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Kreis Leipzig. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Schulhaus': Defestliche Versammlung.

Edelmetalle in Gold, Silber, Platin-Bruch Brennpfiste, Gebisse tauftend.

Wittenberg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Alle Parteischriften. Bollsbuchhandlungen. Eisleben.

Wittenberg. Gelegenheitskäufe! Mittelstraße 43 a. Arbeitshofen.

Wittenberg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Belanntmachungen. An den Friedrichsinspektor sind vom 17. Januar 1923 an für das Gültigkeitsgebiet...

Wittenberg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Eisleben. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Wittenberg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Wittenberg. Freitag, 9. Febr., abds. 7 Uhr, im 'Guthof': Defestliche Versammlung.

Unsere Brüder an der Ruhr. Aus dem Inhalt des aktuellen Films: 1. Die Ungen der Welt sind auf die Vorgänge im Ruhrgebiet gerichtet.

Joe Martin will Mensch werden. Lustspiel in 2 Akten. Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu kleinen Preisen Zutritt.

Schuhverkauf für die organisierte Arbeiterschaft beim Gezeiten C. Bachmann, Hermannstraße 47.

Rauhe zu Ingospresien: Lumpen, Knochen, Metalle, sämtliche Rohprodukte.

100 000 Mk. Belohnung. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind in unserem Betriebe...

Viel Kopfzerbrechen macht jetzt den Hausfrauen der Einkauf von Butter und Margarine.

Ankauf und Verkauf von Schallplatten, Uhren, Grammophonen und Schmalplatten.

Paul Theuring. Rohproduktengesellschaft m. b. H. Kurt Zühlke 24.

14 Moritzwinger 14. Reparaturarbeiten werden schnell und leicht ausgeführt.

Paul Theuring. Rohproduktengesellschaft m. b. H. Kurt Zühlke 24.

Dix'n das dankbare Seifenpulver ist sparsam im Gebrauch und billig.

Halle und Saalkreis

Halle den 8. Februar 1923.

An die Kreisleitungen

Auf Grund der politischen Situation und der organisatorischen Verhältnisse im Bezirk, beruft die Bezirksleitung für Sonntag, den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, ins Bureau der Bezirksleitung, Bergstraße 14, eine Konferenz der Kreisleiter ein.

Die Tagesordnung lautet:

1. Die politische Situation,
2. Ergebnis des Weisheitsrats,
3. Bericht der Kreisleitungen,
4. Organisatorisches.

Jede Kreisleitung muß durch ihren Vorsitzenden unbedingt vertreten sein. Da die Kreisleiter bereits schriftlich am 27. Januar von dieser Konferenz benachrichtigt worden sind, ist zu erwarten, daß sie sich bereits für diesen Tag freigehalten haben. Wir legen Wert darauf, daß die Kreisleiter diese Konferenz besuchen, und nur in Ausnahmefällen kann ein anderes Mitglied der Kreisleitung in seiner Vertretung erscheinen.

Mit kommunistischem Gehör

Bezirksleitung Halle-Verbehrung.
Georg Schumann.

An alle Ortsgruppen!

Wiederholt fragen die Kassierer der Ortsgruppen an, was der internationale Beitrag kostet. Wie aus vielen Rundschreiben hervorgeht, hat jedes Mitglied im Vierteljahr eine solche Marke zu entnehmen. Der Preis für den internationalen Beitrag richtet sich immer nach der jeweiligen Höhe der Wochenbeiträge.

Alle noch nicht abgerechneten Monatsabgaben, Parteibeiträge und Kongreßmarken, sowie die Monatsabrechnungen sind sofort mit dem Gehalt zu verrechnen. Nicht verkaufte Marken und Kalender sind ebenfalls sofort einzuliefern.

Das Volkshochkonto des Genossen Fiebler Nr. 32 443 hat für den Bezirk keine Gültigkeit mehr. Alle Geldleistungen für die Bezirkskasse sind zu richten an:

Kurtz Gämlich, Volkshochkonto Leipzig Nr. 107 001.

Die Bezirksleitung.

Albert Vater aus dem Leben geschieden

Nach Mitteilungen, die kurz vor Redaktionsschluss eintreffen, ist in der vergangenen Nacht der Genosse Albert Vater aus Magdeburg freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Genosse Vater zählt zu den ältesten der deutschen Arbeiterbewegung. Sein ganzes Leben lang hat er sich im Dienste der Sozialdemokratischen Partei gefunden. Mit Kriegausbruch trat er in die kleine Kämpfergruppe und opferte Existenz und Mittel für den Kampf gegen Krieg und Burgfrieden. Nach der Bildung des Spartakusbundes wurde er Bezirksleiter für Magdeburg und stellte seine Räume für Bureauzwecke zur Verfügung. In den letzten Jahren war der 64jährige sehr leidend und schwerhörig, so daß er mit der wachsenden Arbeit diesen Posten nicht mehr versehen konnte. Er hat sich weiter für die Partei gekümmert, bis die letzten Krankheitsjahre an ihn herantraten. Seit Montag war er in Halle bei einer Reihe von Genossen, aber kein Wort der Klage kam über seine Lippen. Er trug sein Schicksal in heroischer Verschlossenheit. Heute morgen traf nun ein Brief von ihm ein, der folgenden Wortlaut hat:

Wenn Ihr diesen Brief in Händen habt, bin ich nicht mehr am Leben. Ein kühliches Schicksal hat mich in den Tod gestrichelt.

Ich habe der hällischen Polizei mit gleicher Wut als Ursache verurteilte Vermögensverhältnisse angegeben. Sollte nun in der gegenwärtigen Presse etwas anderes behauptet werden, so ist es eine Lüge und Ihr werdet — so hoffe ich — dieser Lüge entgegenzutreten.

Die aufopferungsvolle Tätigkeit unseres alten Genossen wird für uns und unsere Parteigenossen ein Beispiel treuer Pflichterfüllung sein. Wie ehelichen Proletarier werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Was ist das Kuhopfer?

Der „Werkstoff“, das Organ der USPD, gibt am 5. Februar folgende treffende Antwort:

„So konnte wiederum der Welt die Komödie von dem bedrohten Vaterland vorgeführt werden. Wiederum ergötzt die Apelle an die Arbeiterschaft, sich um ihrer Zukunft willen hinter die Kapitalisten zu lagern zu einem Kampfe, der ihre eigene Volkswirtschaftsvernichtung zum Ziele hat. Wiederum sollen sie auf Gehorsam ihrer Führer die Straße brechen, mit denen man sie noch leichter einjähren will. Noch mehr als das. Sie sollen sogar den Kampf freiwillig linientreuen, der von und im Interesse ihrer Todfeinde geführt wird.“

Viele Zumutungen, die eine sozialistische Partei mit ihrem letzten Appell zur Abgabe des Volksoppers an die Arbeiter stellt, ist in der Tat eine nicht mehr zu übersehende Schamlosigkeit.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft lehnt die Beteiligung an dem nationalökonomischen Sammelrummel ab. Da aber sich die Arbeiter in Kürze im Kampf gegen ihre schamlose Ausplünderung zur Wehr legen müssen, da die gesamte Arbeiterschaft vor schweren Auseinandersetzungen mit dem Kapital steht, gilt es zu zeigen für den Kampf.

Kampfbonds des Reichsausschusses der Betriebsräte.

Eine Straßenbahnfahrt 150 und 180 Mark

Die Katastrophenpolitik der bürgerlichen Klasse peitscht auch die Kommunen auf dem Wege zum völligen Zerfall der kommunalen Einrichtungen und Betriebe vorwärts. Die Tarifverhöbungen und die Preise für Gas und Elektrizität jagen jetzt in kürzeren Abständen einander. Seit am Dienstag ist eine fast 100prozentige Tarifverhöhung bei der hällischen Straßenbahn in Kraft getreten. Gestern hat sich die Verwaltung erneut mit einer Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise beschäftigt und beschlossen, daß zum nächsten Dienstadt neue Fahrpreise festzulegen. Der am Montag stattfindenden Stadtdirektorenversammlung werden folgende Erhöhungen vorgeschlagen:

Mit Dienstag, dem 13. Februar, kostet eine Straßenbahnfahrt mit zwei Zeitkarten 150 Pf. und für mehr als zwei 180 Pf.

Mit Dienstag, dem 20. Februar, kostet eine Straßenbahnfahrt mit zwei Zeitkarten 200 Pf. und für mehr als zwei 250 Pf.

Nach 10 Uhr abends soll der Betrieb überall eingestellt werden. Die Linie 8 soll allmählich eingestellt werden. Arbeiterentlassungen hängen sollen nicht vorgenommen werden, jedoch sollen abgehende Kräfte nicht ersetzt werden.

* Sitzung, Bundeslegierte. Am Freitag, dem 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine wichtige Sitzung statt. Alles muß erscheinen.

Sozialdemokraten als Feinde der Kommunalisierung

In der sozialdemokratischen Kampfpresse ist alles möglich. Jeder mag, was er will. In der Polizeirache haben wir schon einmal die Besessenen angegriffen. Während Keimund als Kreisleiter der sozialdemokratischen Stadtdirektion mit dem Magistrat geht und das Bürgerliche keine jetzt geborenen Parteienfreundes Geering betampt, billigt und unterstützt das „Volkshochkonto“ die gemaltene Verleumdung und Beschuldigung der hällischen politischen Gebäude. In der Frage der Wiederherstellung des Gutes Seben treten die Gegenseite innerhalb der Sozialdemokratie abnormals rutig. Die „Kriegszeitung“ sind in allen wichtigen, ja grundsätzlichen Fragen so wenig, daß der Zerfall dieser Partei auch in der Öffentlichkeit immer mehr in Erscheinung tritt.

Wie die bürgerlichen Blätter berichten, hat sich der Grundeigentumsausschuh am Dienstag mit der Weiterverpackung des Gutes Seben beschäftigt. Die „Kriegszeitung“ teilt nun diesem Vorgang natürlich nichts mit, obwohl es auch über die Verhandlungen des Grundeigentumsausschusses berichtet. Am Gegenteil. Es geht hervor, daß die Vertreter der USPD „mit allem Nachdruck“ die Übernahme des Gutes in den Eigenbetrieb gefordert haben. Nach außen hin erklären die Sozialdemokraten, sie seien für die Kommunalisierung und in den Ausschüssen stimmen sie dagegen. Eine keine Gesellschaft.

Genosse Soermus

gibt morgen (Freitag) abend 8 Uhr im großen Saale des „Volkspark“ einen

Sonaten-Abend

Vortragsfolge:

1. Sonate F. Dur. Mozart
 2. Sonate C. Dur. Mozart
- II.
3. Frühlingssonate Beethoven
 4. Die Kreutzerjane Beethoven

Am Fügel: Amadeus Nefster (Leipzig).

Eintrittskarten sind noch zu haben bei den Funktionären, im Ortsbureau der KPD, in der Volksbühnenhandlung auf dem Platz und an der Abendtaste.

Der agrarische Milchwucher

Von der Bezirkspreisprüfungsstelle wird uns geschrieben: Der Milchpreis in Erfurt ist am 5. Februar 1923 folgenden Milchpreis beschlossen: Stämmlich in der Landwirt 335 Pf., hieron Abgabe für das Milchnotopfer 15 Pf., so daß der Landwirt als Erzeuger 320 Pf. erhält. Er hat weiter beschlossen einen Kleinhandelspreis von 400 Pf., wovon der Händler 24 Pf. für das Milchnotopfer abzugeben hat. Danach beträgt der tatsächliche Milchpreis unter Abzug der beiden Milchnotopfer von Seiten der Erzeuger und der Händler 397 Pf. für die Zeit vom 7. bis 15. Februar. Das Milchnotopfer in Erfurt erbringt so täglich fast 400 000 Pf., während das Milchnotopfer der Landwirtschaft für die erheblich größere Stadt Halle täglich etwa nur 30 000 Pf. erbringt hat.

Gleichzeitig hat der Freikaat in Thüringen einen Verkaufspreis von 290 Pf. für das Milchnotopfer festgelegt und einen Kleinhandelspreis von 312 Pf. für Weimar.

Der Freikaat in Sachsen hat durch sein Höchstpreisgesetz für Milch und Butter erreicht, daß die Milch in den Städten des freikaates Sachsen in der nächsten Woche höchstens 400 Pf. kosten wird bei einem Verkaufspreis von etwa 300 Pf., und der Freikaat in Anhalt hat durch Anwendung eines größeren Divisors zur Berechnung des Verkaufspreises der Milch auf dem Berliner Butterpreis ebenfalls niedrigeren Milchpreise bekommen. Wenn wir diese Preise mit dem Verkaufspreis des Vereins der Landwirte und Metzger für Halle und Umgebung für die laufende Woche vergleichen, so muß festgestellt werden, daß in unserer weiteren Nachbarschaft das große Gebiete sich finden, in denen erheblich niedrigerer Milchpreise von der Landwirtschaft gefordert werden, als in der Umgebung Halle's.

Die Preisprüfungsstelle muß selbst feststellen, daß in der nächsten und weiteren Umgebung von Halle wesentlich niedrigerer Milchpreise festgelegt werden sind. In Weimar kostet die Milch im Kleinhandel 312 Pf., in Halle aber 450 Pf. Warum streikt nun die Preisprüfungsstelle nicht ein, die das Gezei prüfen und übermachen und den Wucher unterbinden soll? Die Arbeiterschaft muß sich darüber klar sein, daß der Wucher unserer patriotischen Agrarier nicht mit den Einrichtungen dieses kapitalistischen Staates bekämpft werden kann, sondern nur durch die Organe der Arbeiterschaft, durch die Arbeiterkassensysteme. Unterliegt die Kontrollausschüsse, verfaßt ihre Anerkennung und der agrarische Wucher wird beseitigt, werden können.

Es gibt noch Richter in Deutschland

In einer im September v. J. im „Klassenkampf“ erschienenen Jährlich an Keimund war der Lehrer Brod als Prügelknecht bezeichnet worden, weil er einen Jungen, der die „Internationale“ lang, gelassen hatte. Genosse Uba war deshalb vom Schöffengericht wegen Verleumdung zu 3000 Pf. Geldstrafe verurteilt worden. Da nun der „Klassenkampf“ verurteilt war, war diese Strafe der Staatsanwaltschaft zu gering, sie legte Verurteilung eine Berufung ein. Der Schöffengericht wurde ein neues Mitglied des Schöffengerichts zu 20 000 Pf. Geldstrafe verurteilt. Ein Junge brachte in diesem Prozeß so allerdings Wohlge aus einer Dorkhülle und dem Treiben des Dorkhüllers aufgetragen des Genossen Urban zutage. So hat dieser Lehrer nach Auslagen des Jungen auf einem Kriegsverwehler Dohn und Wohlge auf die Republik vorgetragen und auch in anderer Hinsicht eine Berufung ein. Der Schöffengericht wurde der Prozeß im Gange war, waren die Kinder unterm Gewärmstamm gegenüber sehr juristisch, was der Junge auf einen vom Lehrer ausgeübten Druck zurückführt.

Dieser Prozeß fordert zu Vergleichen heraus. Als der Oberpräsident der Provinz Sachsen gegen die „Hällische Zeitung“ wegen Verleumdung und Verunglimpfung des Weimarer Staatsanwalts, wurde die deutschlandweite Zeitung zu — 1000 Pf. Geldstrafe verurteilt.

Als ein Dorkhüllers gegen den „Klassenkampf“ wegen Verleumdung Staatsanwaltschaft, wird die kommunistische Zeitung zu 20 000 Pf. Geldstrafe verurteilt. Aber aber in der deutschen Republik behauptet, daß wir in Freuden eine Klassenjustiz haben, der wird mit acht Monaten Gefängnis bestraft.

Die bestreite Firma Otto Pöge

In der Dessauer Straße will Raabe nehmen an den Arbeitstiteln, weil sie die Arbeiter belegen, ihre Rechte zu machen und in einem Streit zu treten. Sie will die Betriebsratsmitglieder nicht wieder einstellen. Die Verhandlungen, die am Mittwoch vom Deutschen Holzarbeiterverband mit der Firma wieder aufgenommen worden sind, führten zwar zu einer Regelung in der Lohnfrage, die Weigerung der Firma jedoch nicht alle Seite wieder einstellen zu wollen, veranlaßte die Weigerung, weiter im Kampf zu verharren. Die Firma will alle diejenigen nicht wieder einstellen, die für die Betriebsratsmitglieder eingetreten waren. Dabei sollte auch ihr bekannt sein, daß Betriebsratsmitglieder nicht ohne weiteres entlassen werden dürfen. Es geht doch nicht mehr so wie vor dreißig Jahren. Eine traurige Rolle in diesem Kampf spielen die Sozialdemokraten, Meißner genannt. Einer von diesen laudieren, Gerlingen wagt sich sogar in die Wohnungen der streikenden Frauen, die Weigerung, die Fütterung in der hiesigen Komplexseite zu tätigen, werden an dem Willen der Belegschaft scheitern. Einmütig lehnten sie die Wiederaufnahme der Arbeit weiter ab. Einige Meister sind den Kollegen dadurch in den Rücken gefallen, daß sie die Arbeit der Streikenden verrichten. Wackerhüchler zeigen sie sich nicht mehr zu den Arbeitern, trotzdem ihre Lage mitunter leichter ist als die anderer Arbeiter. Die Firma sucht die Solidarität aller Arbeiter kann den Kampfen einen vollen Erfolg bringen.

Öffentliche Jugendversammlung

Die hiesige Ortsgruppe der Kommunistischen Jugend hatte gestern abend eine öffentliche Versammlung einberufen mit dem Thema: „Die neue Kriegsgesetz und die arbeitende Jugend“. Der Restaurationsaal des „Volkspark“ war mit jugendlichen Arbeitern vollständig besetzt. Jugenbrosche Leiba gab ein solches aus: Aberall mit dem jetzt von der Einheitsfront, die vom Lehrling bis zum Meister, vom Arbeiter bis zum Fabrikfaktor gegen die Kommunisten, die sich allein dagegen widersetzen. Doch haben die Kommunisten ihre guten Gründe: Die Industriearbeiterschaft des Berliner Friedensvertrages ist jetzt demoralisiert; wie es 1914 um die meisten Prozente der deutschen und französischen Kapitalisten ging, so auch heute. Die einzigen Ausnahmen sind die ruinierter Wirtschaft schwach zusammen für ein neues Weltkrieg. Wie sie jetzt die Steuern (insbesondere Arbeitersteuer) auf das arbeitende Volk abwälzen, so wollen sie die Arbeiterklasse erneut als Kanonensutter benutzen, insbesondere die arbeitende Jugend. Sie benutzen die Kriegsspannung, um allerdings Arbeitsordnungen unter Dach zu bringen, das neue Arbeitsgesetz zur Durchführung zu bringen und mit Kanonen die Arbeiterbewegung niederzuschlagen. Es ist allerhöchste Zeit, daß die erwachsene und jugendliche Arbeiterschaft zusammen für ein Wehr legen. Jede Stunde, die gespart wird, vergrößert das Elend. Unsere Lösung ist: Klassenkampf gegen den Krieg.

An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Bräuner und Scholle von der KPD, Knuth von den Landarbeitern, Weile, Viech, Schewe, Wöhe von der KPD, und Grabe von der KPD. Die Wünsche der Genossen von der KPD, gegen die „Kriegsgesetz“ und „Arbeitersteuer“ zu polemisieren, konnten nicht durchgeschlagen. Daß die Arbeiter-Regierung ein revolutionäres Instrument ist, daß ihr Dolein sofort die Wladfrage aufrufen muß, ist selbstverständlich. Wichtig war die Feststellung, daß die USPD, deren Vertreter bei unserer letzten Jugendversammlung im August sich so eifrig beteiligten, kein Wort vorzubringen wagten. Mit dem Schlußwort des Genossen Weiland endete die gut verlaufene Versammlung.

* Kommunistische Jugend (Unterbezirk Saalkreis). Sonnabend, den 10. Februar, findet im Jugendheim eine Sitzung der KPD und der Distriktsleiter statt. Die Distriktsleiter haben vollständig zu erscheinen und Berichte, Fragebogen und Abrechnung der Pflichtbeiträge mitzubringen.

Unserhämten Wucher betrifft die Fischbühnen Kochschale. Am letzten Freitag verlangte 4 Pfund-Dose Ferting in Geier, nur Bierglas und war im Schaufenster mit 250 Pf. beschildert. „Die Dose sind alle“ — war die Antwort. Der Käufer überlegte auf dem Heimweg und ging zum zweiten Male in das Geschäft, um die im Schaufenster ausgestellte Dose zu kaufen. Wir verkaufen nicht mehr im Engros. Die Dose sind keine 4 Pfund-Dosen, sondern 8 Pfund-Dosen. Unverrichteter Sache mußte er den Verkaufsaum verlassen. Gestern hat man nun ein neues Preisglas im Schaufenster: „4 Pfund sind alle“ — beschildert. Die Militärentschlachten sind ein Märchen. Von den Militärentschlachten empfangen, denen die Verlorungsgeschichte monatlich bargelegt überwiefen werden, sind bis 20. Februar eine Märzquittung und eine glaubwürdige Lebensbeschreibung an die Militärrentenstelle des Postamts 1, Große Eintrags, Zimmer 73, zu übersenden. Von Empfängern, die ihre Besitze am Schalter hat erheben, oder denen die Besitze durch die Besitze zugewandt werden, sind die Lebensbeschreibungen bei Ausbändigung des Geldes anzufertigen. Die betreffenden Formulare können im Zimmer 73 des Postamts 1 abgefordert werden.

* Proletarische Unterhaltungsstunde. Nur noch wenige Sonntage und die Proletarische Unterhaltungsstunde ist beendet. Es werden trotzdem noch Anmeldungen entgegengenommen. Die bereits Gemeldeten dürfen jetzt nicht mehr fehlen. Am kommenden Sonntag müssen die Kinder unbedingt bei Bescheid bringen, wieviel Angehörige an der Jugendweise teilnehmen wollen. Jugendweihen finden am 25. März und 1. April im großen Saal des „Volkspark“ statt.

* Der Fremdenverkehr im Januar. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im Januar 1923 354 männliche und 1284 weibliche, zusammen 1738 Fremde abgibtigen. Darunter befanden sich 10 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 3 männliche und 1 weibliche Reichsbürgerliche und 145 männliche und 18 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Januar 1922 waren es 6834 männliche und 1464 weibliche, zusammen 8298 Fremde, im Januar 1914 7573 männliche und 884 weibliche, zusammen 8457 Fremde.

Filmnachrichten

L. L. Mit Rembrandt. Am Freitag gelangt der große Bild-Film: „Unter Wäldern und mit den Lieren“ zur Vorführung. Eine Sonderveranstaltung dieses Filmes fand anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig statt. Prof. Dr. E. Hed, der Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, bezeugte in seinen einflussreichen Worten den Film als Kulturfilm in des Wortes tiefere Bedeutung. Der Film enthält eine Menge in das menschliche Wesen, in die Wunderwelt eines im Auslande begriffenen Tierreichs und in die Gesetze von Volkstümern, die beinahe noch im Ursprung leben.

Kindermord, Morau unterrichtet für die Kinder, die Eltern die Schule verlassen, findet jeden Sonntag, ab nachmittags 3 Uhr, im Saal der Kindermord statt. Dort werden auch noch Anmeldungen entgegengenommen.



Leben * Wissen * Kunst

Die Alerlei

Roman von Nikolaus Westow
Dreizehntes Kapitel

Der Frühling kam und Stargard ermachte zu neuem Leben. Der Frühling hatte die harte Eisdecke abgeworfen, blieb die Luft und wurde blau. Immer höher kletterten sich an beiden Ufern die Berge von Getreideblättern und schon wurden die breiten Bänke insand gepeist. Aus den Dörfern, die den Winter hindurch gehungert hatten, kamen täglich Scharen zerlumpter Bauern in Gefährden und weißen Filzschuhen in die Stadt. Sie lichen sich als Schlepperdingen, gegen Bezahlung ihrer Steuern und Befähigung, und waren glücklich, das Getreide, das ihnen dabeim so mangelte, in entierte Gegenden zu kaufen. Selbsterständlich wurden nicht alle dieses Glückseligkeit. Das Angebot übertrieb die Nachfrage ganz bedeutend. Und um die Ueberflüssigen kümmerte sich kein Mensch.

An einzelnen und abgelegenen Gassen der Stadt begann sich, ohne förmliche Berechnung, allerlei Zerstreuung zu zeigen. Ein solcher Zerstreuung in voller vollstetiger Ausrichtung, mit Hörnern und Klauen, überließ nacheinander zwei Weiber, die einen betenkenden Schind und einen völlig müdeten Knecht, der zu einem nächtlichen Stellbühnen mit einer Kaufmannsdienerin pilgerte. Der Armen wurde alles abgenommen, was sie bei sich hatten, und später sagten sie aus, der Zerstreuung, dessen sie sich erinnern, hätte die Heterarbeiter und Klauen ganz wie einen Eisenhaken, mit denen die Heterarbeiter die Getreideblätter auf die Karren zerten. Niemand wagte mehr nach Sonnenanbruch durch die Stadt zu gehen; aber der Zerstreuung trieb kein Unwesen ruhig weiter. Einmal wurde er von den Nachbarn geloben, die vor dem Salzpost und vor dem Gefährten standen. Er hatte sogar die Innere schämlich, näher als auf Schühne mit der Salolotte zu kommen und sie mit kläglich Stimme um ein Stückchen Brot zu bitten. Man fandte daher nachts Patrouillen aus; eine, vom Polizeichef, dem uns längst wohlbekannteren tapieren Rittmeister Herodomben, wurde geschickt, begreute dem Zerstreuung tatsächlich und ließ ihn sogar nach Hause bringen. Gut Freund! erwiderte er, nachdem die Leute Angst und rannten davon. Der Rittmeister, welcher glaubte, sich auf die Polizei nicht mehr verlassen zu können, wandte sich nun an den Hauptmann Bowerdown und bat um den Beistand seines Invalidentruppenkommandos zur sofortigen Vernehmung des Mannes in die große Erregung verletzten Zerstreuung. Aber der Hauptmann wollte sich mit dem Heterarbeiter nicht einlassen, ohne vorher die Genehmigung seiner unmittelbaren Vorgesetzten eingeholt zu haben, und so spazierte der Zerstreuung nach wie vor in der Stadt herum und das Entgegen der Bürgerhaft wuchs von Tag zu Tag. Endlich mußte sich der Probst Grastanitz hinsetzen. Er wandte sich an den Zerstreuung, über den Abes glauben und behauptete, Zerstreuung, bis den Keuten Klauen und Kopf tücher formen, gäbe es überhaupt nicht. Der nachts in der Stadt umgehende Zerstreuung ließ nichts weiter als ein fauler Lauge nicht, welcher glaubte, die Leute leichter um ihr Hab und Gut betrogen zu können, wenn er ihnen durch seine Teufelstaste vorher einen gehörigen Schreck einjagte. Diese Rede war eine große Enttäuschung hervor. Der Vorsteher der altgläubigen Gemeinde erklärte, das sei wieder einmal eine Keterei der neuen Kirche, und es gelang ihm ohne alle Mühe, ein paar Schällein aus der Dornstube für seine Gasse zu gewinnen. Der Zerstreuung aber nahm noch in anderer Weise Notice an dem ungläubigen Grastanitz. Am Tage, welcher seiner Predigt, erbot sich, in der Kirche der Grastanitzschen Wohnung an der Decke die Spuren schämlicher Stiefel. Natürlich war alle Welt darüber erstaunt und antwortete; denn wer kann mit dem Kopf nach unten, an der Decke entlang laufen? Man neigte daher zu der Ansicht, nur der Zerstreuung könne es gewesen sein. Allein der Zerstreuung ist nicht mißgibt, seinen Frau dies auszurechnen. Hatten seinen Ermahnungen zum Trotz wuchs die Hochachtung vor dem Zerstreuung erst recht; sein Mensch wagte mehr, ihn zu erzürnen, aber auch niemand ging in der Dämmerung mehr aus.

Anbelen, der Zerstreuung hatte es doch zu toll getrieben und das bekam ihm schließlich sehr zu schaffen. In den Straßen ging er sich im schickterding nichts mehr zu erlauben. Es begannen infolge dessen die Wegstreife, die Selbigenüberstreife und die Kämpfen auf dem Friedhof zu verschwinden, wo der Vater Camellij unter seiner Pyramide ruhte.

Die Stadt, durch die verschiedenen Teufelstreife in Schreden verriet, schick auch die neue Schändlichkeit ohne weiteres demselben Leben feine zu.

Bei der Untersuchung des Schabens bemerkte man, daß auch das Denmal des Vaters Camellij gelitten hatte; das Kreuz und der vergoldete Knopf, welche die Pyramide krönten, waren mit Hilfe eines Predigers hart verborgen und gelodert, einer der vergoldeten Überhim abgehoben, erbot sich, unter dem Kreuz etwas anderes zu dann verächtlich weggenommen, da er keinen nennenswerten Marktwert besaß.

Als Wollie davon Kenntnis erhielt, unterzog er das beschädigte Monument einer genauen Besichtigung und meinte:

„Und wenn Du Getreide selber wüßst, das wirst Du mir hühen müssen.“

Vierzehntes Kapitel

In der darauffolgenden Nacht, gegen elf Uhr, verließ der Diakon, ohne vorher jemandem etwas gesagt zu haben, leise das Haus und schlich sich nach dem Friedhof. Eine lange Stange und eine harte Hanfstränge trug er in der Hand.

Niemand kam ihm in den Weg, niemand bemerkte ihn. Kurz vor halb zwölf erreichte er den Friedhof. Er betrachtete das Tor, was geschlossen und klapperte leise, vom frischen Frühlingwind gerüttelt. Allen Anzeichen nach pflegte der Zerstreuung nicht durch dieses Tor zu gehen, sondern nahm einen anderen Weg.

Wollie trat zur Seite und blieb mit der Stange in den weichen Schnee, der den rund um den Friedhof gezogenen Graben füllte. Die Stange durchbohrte die dünne Eisschicht und drang etwa bis zur Hälfte ein. Der Graben war unregelmäßig und eine halbe Weite tief. Auf der gegenüberliegenden Seite bildete die ausgegrabene Erde einen glühigen, von außen leicht befrorenen Wehmann.

Wollie ließ die Stange tiefer in den Boden, stülpte sich auf sie, floh drachenähnlich empor und gelangte glücklich hinüber. Für die Stange, mit deren Hilfe er diesen gigantischen Sprung allein hatte ausführen können, erwieb sich die Nacht seines mäßigen Leibes allerdings zu schwer; sie brach in bestimmten Augenblicken, in dem die Sohlen des Diakons den Wall berührten. Wollie kummerte es nicht; er hatte, an dem Friedhof, noch etwas anderes zu finden, das ihm auf dem Rückwege denselben Dienst leisten könnte. Außerdem hatte ihn jenes Gefühl erlöst, das sich nachts auf dem Friedhof unter so leicht bemächtigt. Nicht Nacht, sondern eine Art Spannung, die bei alle fünf Sinne erregt und sogar arbeiten. Wollie atmete tief auf, nahm das schwere Aufhängen vom Kopf, schüttelte die glühenden Füße und sah mit Vergnügen, wie hell das flackernde Licht des Mondes über den Gottesacker floß. Wehmüt erloschte ihn, und doch hüßte er sich zugleich so leicht, wie schon lange nicht; er gedachte der alten Zeiten und ihrer Kämpfe und landete dem Monde einen überstärkten Gruß hinauf:

Guten Abend, Mond!

Eine Stille kam. Die vier herrschte still Friede! ... Der Diakon ging zum Grab Camellij, setzte sich auf den Hügel und lehnte sich mit dem Rücken gegen einen der Überhim. Immer noch tief, durch nichts gelodert, nur die Wollie hatten zogen Wollie hob die Wollie und immer aus, ohne Ende.

Der Diakon wurde schüchtern. Er lehnte sich leiser gegen die Pyramide und ließ in Halbhohe. Nur für kurze Zeit; denn plötzlich schien es ihm, als stampe jemand fröhlich auf. Er öffnete die Augen, gleiche Stelle einbogen, nur der Himmel hatte kein Aussehen verändert, der Mond war höher geworden und länger der Pyramide ließ ein einziger langer und breiter Schatten. Wollie schloß sich zusammen und die Luft wehte morgenfrüh. Wollie erhob sich und wiederum hatte er die Empfindung, als wandle jemand auf dem Friedhof umher.

Der Diakon ging hinter die Pyramide. Niemand war zu sehen. Nur eine kalte Spur. Aber auch sie konnte von früher herkommen. Wie sollte man das unterscheiden, wenn der Schnee schon zum dritten Mal gekommen war, in den der Fuß tiefste, fast formlose Gruben drückte? In der Stadt trübten die Hüner ihren Morgenruf. Kein Heu kommt, der Zerstreuung nicht mehr! Wollie wandte sich langsam zu der Stelle, wo er über den Graben geirungen war. Er fand sie ohne Schwierigkeit und griff ohne Bedenken nach der aus dem Graben emporragenden langen Stange, als er sich plötzlich erinnerte daß sie gebrochen war! ... Wo kam da die unversehrte Stange her?

„Sonderbar!“ dachte der Diakon, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß er sich nicht täuschte, sondern tatsächlich aus dem Graben eine tabelle Stange heraustrag, machte er sich zum Sprung bereit, als er von hinten plötzlich über seine Schultern hinweg zwei mächtige Lagen auf seine Brust legte. Sie waren mit dicker, hüßiger schwarzer Wolle beledet und hatten gewaltige Eisenhaken.

Der Zerstreuung! (Fortsetzung folgt.)

1923

(Von einem Arbeiter.)

Elend, Hunger, Not und Wein bringt das neue Jahr uns ein, denn die Reichen fahren schon nach mehr Arbeit, mehr Lohn. Taglich, dieser freien Lohn, hängt uns Ueberflüssigen an. „Schalt' nur leise, Du Prolet. Dann gibst' für Dich mehr Monat, denn die Welt, die dich dann an, täglich um mehr lauten kann.“

Wißt Ihr noch, Professorendar, wie's im alten Jahre war? Da schrie auch der Reichen Chor Euch von Schullen voll das Ohr, Doch sie nahmen sich, o Schred, Den Gewinn gleich so rne weg, und die arme Arbeiterklasse Raute sich vor Not die Haar.“

Denn trotz aller Ueberflüssigkeiten „Wußt' er auf das Best verzichten. Drum gib Obacht, Du Prolet, Wie's im neuen Jahr Dir geht. Inghen, Stinnes und Konierzen. In ihnen treulich ihre Worter, Die's im alten Jahre war.“

Ueberflüssigkeiten leßt veracht.“

Und wer selber schickt und schämt, Dauert in der Grube sitz, Dem reicht dann der Reichen Schatz, Wenn er ausgegossen war, Einen Wohlenschein dar.

Saulus

Von Rudolf Franz

Blüßlich löst man an einer Straßenecke mit einem Menschen zusammen, den man viele Jahre nicht gesehen, an den man seit vielen Jahren kaum gedacht hat, und der einem doch einst ein guter Bekannter war.

So stiehn Friedrich Wollie und Otto Beder eines Abends im inneren Berlin aufeinander. Diese beiden, die einst Freunde gewesen waren und sich als unterschiedl. Charakteren nicht geloben hatten. Daran ist nichts Besonderes. Auch daran nichts, daß sie beide nichts vor hatten und mehr aus Gangelweite als aus Teilnahme für einander sich in ein Gäß lesten, um Erinnerungen auszuatmen. Sonstige Berührungspunkte gab es nicht, denn Friedrich Wollie war ein Kommunist, Otto Beder aber ein Studentat ohne politische Parteimitgliedschaft. Immerhin bemerkte der Studentat:

„Ich erinnere mich, daß ich zuletzt vor einem Duzend Jahren hörte, Du wärest zu dem Sojus gegangen.“

„Es ist sogar schon länger her. Jenseitwärts war Du also mit meine letzte politische Beziehung gewissermaßen verbunden.“

„Im Gegenteil! Ich dachte, Du würdest den Kapitalismus allmählich überwunden haben und erwartete eigentlich, Dich unter den Würdenträgern der Republik auftauchen zu sehen.“

„Nach berühmten Müttern? Ach nein, ich zog es vor, es zu nichts zu bringen. Aber leben wir lieber noch ein!“

Und Wollie fragte nach diesem und jenem, wunderte sich, daß dieser gestorben oder gefallen und daß jener weder gestorben noch gefallen war, und so hatten sie bald den ganzen Kreis von einst an sich vorüberleben lassen. Da sagte Studentat Beder:

„Aber neulich erlebte ich etwas Merkwürdiges und Erschütterndes. Ich weiß nicht, ob ich das in ein paar Jahren erzählen kann, das in dem Jahre wohnte, wo ich im letzten Semester meine Bude hatte. Sie war blond, mittelgroß und hieß ...“

Wollie konnte sich nur sehr dunkel erinnern.

„Kurz und gut, ich hatte damals eine gewisse platonische Neigung zu ihr, zeitweise sogar sehr heftig. Nach dem Gramen ging ich fort für sie, zeitweise sogar sehr heftig. Nach dem Gramen ging ich fort für sie, zeitweise sogar sehr heftig. Nach dem Gramen ging ich fort für sie, zeitweise sogar sehr heftig.“

„Das war sie?“

„Ja, total vollkommen. Ich erkannte sie gleich, sie blieb mir aber nicht merken. Zum Schein ging ich ein Gespräch mit ihr an und lernte nach ihrer Vergangenheit. Ich war sehr erschüttert. Da war sie so schön und so unglücklich. Sehr anhängliche Familie. Und um dieser Gegenstände.“

„Gib sie Dir Auskunft?“

„Anfangs ja. Sie dachte wohl, ich würde dann eher mit ihr gehen. Aber als ich näher wußte, daß sie es war und daß ich sie erkannte, wurde mir so viel klar. Nach dem Gramen ging ich fort für sie, zeitweise sogar sehr heftig. Nach dem Gramen ging ich fort für sie, zeitweise sogar sehr heftig.“

„Ja, er war nicht so sentimental.“

„Sollungen eine Pause in der beide ihren Gedanken nachgingen. Dann fragte Beder: „Die Beischichte kommt Dir wohl überhaupt sentimental vor? Um nicht zu legen kritisch.“

„Gott, sehr originell ist sie ja nicht. Aber das ist nun einmal so bei den wirklichen Geliebten. Ich habe übrigens im letzten Jahre, etwas Ähnliches erlebt. Beinahe noch kritischer — entschuldigend! — und obendrein im Theater.“

„Auch eine alte Liebe?“

„Sollungen eine alte Liebe.“

„Die seltsame Mädchen, das Du ...“

„In diesem Falle war es ein Mann.“

„Nanu?“

„Und er war auch nicht heruntergekommen, sondern hingegen sehr hübsch.“

„Dann ist es doch wohl etwas ganz anderes.“

„Alerlei lebst. Ich war im Großen Schauspielhaus. Es war neu eingeführt: Florian Geper. Du weißt: Bauerntreue ...“

„Ja, 1925. Lumbid! Armer Konrad! Der Ritter Florian Geper, der sich den Bauern angeschlossen und für ihre Sache fiel.“

„In der großen Pause geht es hinaus, um die Zigarette zu rauchen, finde ich mich aber in den Gängen und in dem Geränge nicht zurecht, so hell ist es höflich aufgeh. Dafür land ich aber etwas anderes.“

„Saul, der auszog ...“

„Saul zog aus, um einen Esel zu suchen und fand ein Königreich. Ich zog aus, um das Reich zu finden, wo auch der König allein hingeh.“

„Und fand einen anderen Saulus, der ein Paulus geworden war.“

„Wia. Jetzt dämmert mir's.“

„Wie ich so vor mich hinblende durch den Gang schlendere, an Menschengruppen vorbei, höre ich eine dröhnende Stimme links hinter mir. „Herr Doktor Friedrich Wollie!“ Ich mache leicht und sehe inmitten einiger bestimmter Herren einen großen Mann, den ich nicht sofort erkenne. Dann aber durchdringt es mich, und sein Name ruft mir in einem erkaunten Ausruf über die Lippen: Heinrich Kollmann!“

„Ja, der Minister. Schon kam er aus dem Kreis der ihn umgebenden auf mich zu, ergriff meine Hand und begrüßte mich ... herzlich.“

„Ja, lieber. Er fing sofort an von alten Zeiten zu reden. Ich war verblüfft, niedergeschmeitert, sprachlos — erschüttert, wie Du sagen würdest.“

„Wieso? Ein alter Freund!“

„Eben darum. Kennst Du keine Vergangenheit?“

„Kun, er war wohl immer schon Sozialdemokrat? Gehört habe ich erst im Kreise von ihm. Er wurde ein in den Zeitungen genannt, weil er so nationale Artikel schrieb.“

„Das tat er. Aber nun stelle Dir vor, was er früher war. Ein unüberwindlicher Kämpfer für das internationale Proletariat. Ein Arbeiter rühmlichsten Kämpfers. Grimmiger Feind des Opportunismus. Glühender Antimilitarist. „Lieber, ach Herrs als ein Sozialist“ schrieb er 1907, als Berne keine antimilitaristische und antinationalistische Propaganda betrat, forderte, daß der deutsche Sozialdemokrat die Haut schäbterte. Keine Kräfte, kein Opfer war ihm zu groß für die Sache der „internationalen völkerverbindenden revolutionären Sozialdemokratie.“ Not und Gefährnis, Krankeheit, Elend hat er von seinem frühen Jugend an im Kampfe für eine Ueberzeugung kennen gelernt. Und wir waren die besten Freunde.“

„Aber ich verleihe nicht Deine Erschütterung ...“

„Das glaube ich. Seit Ende 1914 hatten wir uns nicht gesehen. Demals war er schon längst unter die Internen gegangen und kam eines Morgens, zusammen mit einem anderen Internen, zu mir, um mich zu besuchen. Dabei verhielten wir das Tischisch. Die beiden legten sich auf die Formel fest, der deutsche Unter stünde ihnen näher als der französische Arbeiter oder der russische Bauer ...“

„Das war doch damals noch selbstverständlicher denn je ...“

„Für Dich, ja. Aber wer ihm das zwei Jahre vorher prophezeit hätte, daß er einmal zu Internen würde, den hätte er geohrteigt. Wenigstens moralisch, denn für solche Handlungen war er so sentimental. Und dieser einigte Genosse Heinrich Kollmann hand nun vor mir. Früher trug er Sandalen ohne Strümpfe, Normalhünd — was mich ich! Nun ging er im Gehrock mit gekürzter Weste, hatte einen Bauernhut und war Minister.“

„Aber du? Du?“

„Weiß ich? Ich war betäubt. Und ich schämte mich. Wertwürdig: ich, ich, ich schämte mich. Er aber merkte nichts. Oder doch, er mußte so etwas gemerkt haben, deutete es aber falsch. Ich erinnere mich jetzt an einiges, was er sagte. Er berief sich auf einen Brief, den er mit ihm vor und den er mir als Anhefter über so etwas Ähnliches vorstellte: Herr Soudio, Sohn des Professors von Soudio. Der rief er als Jungen an, daß er immer zwischen der Sache und der Person zu unterscheiden gewußt habe.“

„Was meinte er damit?“

„Das wurde mir nicht erst klar. Weil er mich als Kommunisten erkannte, so einmal zu Internen würde, den hätte er geohrteigt. Wenigstens moralisch, denn für solche Handlungen war er so sentimental. Und dieser einigte Genosse Heinrich Kollmann hand nun vor mir. Früher trug er Sandalen ohne Strümpfe, Normalhünd — was mich ich! Nun ging er im Gehrock mit gekürzter Weste, hatte einen Bauernhut und war Minister.“

„Und wie endete die Sache?“

„Die Pause war zu Ende und ich verabschiedete mich so kühl, wie meine Befürzung es zuließ. Ich rannte noch gegen einen der bestkennenden Herren, die die Internen Heinrich Kollmann vorholzen.“

„Und jidem?“

„Seidem habe ich mich von meiner Persönlichkeit allmählich erholt.“

„Berblüffung?“

„Aber die selbsthafte Ungeniertheit und Unselbsthaftigkeit dieses Genossen erregte mich sehr. Ich war sehr erschüttert.“

„Nun, ich sagte ja schon, daß sie geradezu fertig wurde. Allerdings konnte sie mich nicht wieder.“

„Und wenn sie Dich erkannt hätte, meinst Du, daß sie dann ...“

„Ich binhden gelodert haben würde sie sich doch.“

„Am Ende, ja, ja.“

„Sein Wollie, sag mir Friedrich Wollie. Solltest Du mal wieder auf die Linie 87 warten, dann grüße bitte das Mädchen!“

„Das größte Fernrohr der Welt wird demnächst das Observatorium an der Küste des Stillen Ozeans in British-Columbia in Kanada besitzen. Es soll nach der „Landschau“, eine Linie mit einem Durchmesser von drei Meter erhalten und übertrifft dann noch das bisherige größte Fernrohr des Mount-Wilson-Observatoriums in Kalifornien, das eine Linie mit einem 2,5-Meter-Durchmesser aufweist. Der Stern 6030 wird dann 100mal so hell erscheinen, wie man sie mit dem bloßen Auge sieht.“

Licht-Spiele

Am Niederplatz Am Niederplatz

Ab morgen, Freitag, bis einschließl. Donnerstag, den 15. Februar 1923:

Gebendet
von der außergewöhnlichen Bracht dieses herrlichen Filmwertes der Gegenwart ist jeder Zuschauer!

Das Attentat
in der
Grossen Oper

6 Akte Ein Schicksalsstück n. ungeheurer Macht und dramatischer Größe,
getragen von einer großen Idee auf die höchste Stufe nimmerer Schicksalskunst durch Americas größte Tragödin: 531

Dorothy Phillips

-- BÜHNE --

Spielleitung: Direktor Willi Schur.

Traumthaler & Mistelbach

Schwant von H. Bergen.
Anfangswochen 4 Uhr. Anfang Sonntags 3 Uhr.

Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51. Gr. Ulrichstr. 51.

Ab morgen, Freitag, bis einschließl. Donnerstag, den 15. Februar 1923.

Spannende Sensationen u. tollühne Wagnisse bringt der Zirkus-Film:

Zirkus Gray
Größer Zirkus-Abenteuer-Film in 6 Epochen, 36 Akten.

14 Akte **Eddie Polo!** 14 Akte

der unermüdete Sensations- & Darsteller und König aller Abenteurer, in der Hauptrolle.

3. Epil.: Von Feinden umringt.
4. Epil.: Betrogene Betrüger.

Spielleitung: Der tolle Lustspielclaqueur:
Der Löwe ist los!!!

Anfangswochen 4 Uhr. Anfang Sonntags 3 Uhr.

Unterstützt euer Organ, den „Klassenkampf“.

Kaufe

Alleisen, Allmetalle,
sämtl. Rohprodukte. 499

Adolf Beer, Halle (S.),
Fennel 2276, Kuttelgasse 2, Nähe Alter Markt

Kaufe zu Tagespreisen:

Lumpen, Knochen, Metalle, sämtliche Rohprodukte

Ernst Ranning, Tralhart
Straße 2.

Gold-, Silber-Bruch

532

kauft zum Höchsten

Theo Dettmeyer,
Gellertstr. 15, im Hause der Voller-Posthofe.
Eing. Breite Str. (Zigarrenladen).

Strenge reell. Inzestruer!

Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
 Brillanten, Zahngebisse, Kronenstifte
 sowie sämtl. Gegenstände
 in Edelmetall kauft 455

Hugo Lahl, Gr. Ulrichstr.
Eing.: G.-L.-Eckstr. 10, rechts.

Guterhalten und neue

Garde-robe (Herren-), Militär- Mäntel, -Hüte, -Hosen

Harmonium, Möbel usw.

kauft 42

Hammer, Rathhausstr. 17.

empfehlen die

Ansichtspostkarten
Ballstuhlbildungen
Satz 42/44 und Verden-Elbitz. 14.

Gold-, Silber-, Platin-, Uhren-, Dubler-Bruch

kauft zum Selbstverbrauch

Uhrmacher

Max Neugebauer,
Neumarktstraße 12.
Luziusstr. 10/11.

Für Händler und Wiederverkäufer!

Stridwollen, Seife, Lipper,
Magdeburger Straße 25
(am Wehla).

Produktion-Genossenschaft Halle-Merseburg

Kritische Sichtung der Entstehung unserer Arbeiterunternehmungen von Fritz Roth.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Aus dem Inhalt:

I. Weshalb ein neues Arbeiterunternehmen?

Formort: Die Parteipublikation 1917 Der 9. November 1918 / Die 21 Belegungen und der Spaltungsparagraf in Halle / Der Kampf um das „Vollblatt“ / Die Verhältnisse der Produktion-Genossenschaft / Die Verhältnisse der Arbeiterunternehmungen in Halle.

II. Unter welchen Bedingungen entstand es?

Die Gründung der Produktion-Genossenschaft / Aus der Geschichte nach einem Grundriss / Das „Vollblatt“ / Die 21 Belegungen und der Spaltungsparagraf in Halle / Die Entstehung der Produktion-Genossenschaft / Die Verhältnisse der Arbeiterunternehmungen in Halle.

III. Ist das Wert vollendet?

Der Druck des „Klassenkampf“ im neuen Betriebe / Ein Rundgang durch die Gebäude / Die Verhandlungen im Sitzungssaal / Der „Klassenkampf“ - Ausgaben / Folienbetriebe das Wert!

64 Seiten.

Preis 125 Mt.

Jeder Genosse muß dieses Buch gelesen haben.

Bestell beim Zeitungsausreiter, Literaturobmann oder direkt bei der Produktion-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.ö.m.b.

Abteilung:
Bezugs-Zentralhandlung Halle (Saale), Verdenstr. 14
und deren Filialen. F

Wir sind noch billig!

Damenhalbschuhe 21 500—
Damenstiefel 28 000—
Herrentiefel 35 000—

Kaufen Sie jetzt!

Durch unsere großen Abschlässe für unsere 5 Geschäfte in

Halle a. d. S., Bitterfeld, Merseburg, Nordhausen, Mühlhausen i. Th.

Sind wir heute immer noch in der Lage, Sie vorteilhaft bedienen zu können. Sie finden bei uns wieder eine hervorragende Auswahl der schönsten

Herren-Frühjahrs-Mäntel
Herren-Frühjahrs-Anzüge
Gummi-Mäntel
Sport- und Leder-Kleidung
Herren-Hosen
Herren-Wäsche
Knaben-Anzüge und Mäntel

sowie allem anderen, was zur Ausstattung von Herren und Knaben gehört. Unsere Preise sind heute noch niedrig im Vergleich zu denen, die wir in den nächsten Monaten bekommen werden, denn Löhne und Frachten sind in beständigem Steigen begriffen und alle unsere Waren sind noch auf Grund der alten Löhne und der alten Frachttäge ausgezeichnet.

Größere Gegenstände reservieren wir bei entsprechender Anzahlung 14 Tage.

Deshalb kaufen Sie jetzt

S. Weiss

Größtes Bekleidungshaus der Provinz für Herren und Knaben.

Der preiswerte Verkauf Zelle!

wird fortgesetzt.

Gute Winter-gemden u. -Holen, Mato-gemden, Einlag-gemden, Oberhemden, 538
Stridwollen für Männer und Frauen, Socken, Damenkimpe, Zahngelbter, Schützen, Handschuhe, Schals, Holenträger, Sodenhalter.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise!

Dauerwäsche = Vertrieb,
Al. Berlin 2, Eing. Sternstr.

Gold, Silber, Platin,
(Bruch)

alte Zahngebisse

kauft

Ubramowicz,
Schmerzstraße 14, I.

Bestellungen auf die Wochenzeitung

DAS WORT

erbiten wir sofort aufzugeben, damit eine pünktliche Belieferung erfolgen kann. Unsere Trägerinnen, die auswärtigen Filialen, die „Vollblatt-Handlung“ in Halle, Satz 42/44, die der Verlag selbst, Verdenstr. 14 (Fennel 1045, 1047, 2251), nehmen Bestellungen entgegen. „Das Wort“ kostet im Februar 200 Mark. Es sollte niemand veräußern, diese aktuelle Wochenzeitung zu lesen.

Jede Druckfahne

die im Geschäfte wie Privatvertrieb benötigt wird, liefert die Buch- und Buchdruckerei „Produktion-Genossenschaft Halle a. d. S., Verdenstr. 14. Es

ist

das Prinzip der Firma, schnellstens, geschmackvoll und preiswert zu bedienen. Die Druckergebnisse erbringen den besten Beweis, daß

immer noch

der Geschäftswelt wie den Vereinen die Bestellungen anfragen, durch eine wirkungsvolle Studie ein Erfolg unbedingt licher ist. Sie sind und bleiben daher noch immer

das beste Werbemittel.

Fennel: Nr. 1045, 1047, 2251.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung der Wiener mit den Nummern von 18801 bis 23347 (Bundheine in gelbem Druck) wird am 8. März 1923, sonntags 9 Uhr am, im Verhause, in der Marienstr. 4, stattfinden.

Berzogen werden Tauschblätter aller Art, löstliche Gold- und Silbergegenstände, feiner Silber, Silber- u. Zinnbleche, Schmelz, neue und getragene Silbergeschmide und verschiedene andere Sachen. 64

Halle, den 8. Februar 1923.
Der Verhant der Stadt Halle.

Geschirrführer,
unbedingt eheilig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, *57
— findet Stellung. —

Döllnicher Mühlenwerke.

Wir sind noch billig!

Damenhalbschuhe 21 500—
Damenstiefel 28 000—
Herrentiefel 35 000—

Schuhhaus Wiebach,
Kleine Ulrichstraße 11-12. 538